

# Halbheiten in der Überwindung des Leninismus Zur Leninkritik des Projekts Klassenanalyse (PKA)

B. Rabehl, W. Spohn, U. Wolter

## I. Einleitende Bemerkungen zur Leninkritik des PKA

Es ist kein Zufall, daß die ausführliche Leninkritik des PKA: „Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Zum Verhältnis von Marxscher Theorie, Klassenanalyse und revolutionärer Taktik bei W. I. Lenin, Westberlin 1972“ in der bisher spärlichen Lenindiskussion der westdeutschen sozialistischen Opposition fast völlig ignoriert wurde. Dies liegt bestimmt nicht nur an der rein äußerlich durch den Umfang und die vielen Wiederholungen hervorgerufenen mühseligen Lesbarkeit des Buches, sondern hat seinen eigentlichen Grund in der eigentümlichen politischen Stoßrichtung der Argumentation. Nachdem das PKA die DKP zur „distinkten Arbeiterpartei“ erhoben und alle linkskommunistische Kritik am Leninismus als sektiererisch verworfen hat, wird nun doch auf Basis der Marxschen Theorie eine systematische und grundsätzliche Kritik an Lenin, dem Idol des Marxismus-Leninismus, eingeschlossen der DKP, geführt. Dabei kommt das PKA nicht umhin, richtige Elemente der linkskommunistischen, luxemburgianischen, trotzkistischen etc. Positionen aufzunehmen, ohne sie natürlich als solche zu kennzeichnen. Doch bleibt auch die Kritik an Lenin eigentümlich ambivalent: einerseits gelingt es dem PKA in vielen entscheidenden Punkten theoretische und taktische Verkürzungen der Marxschen Theorie von Lenin nachzuweisen, andererseits wird Lenin nichtsdestoweniger als revolutionäres Vorbild gepriesen. Das PKA gebärdet sich so gleichsam als Wolf im Schafspelz, der aber lieber Schaf als Wolf sein will. Diese Haltung erlaubt es aber der DKP, nach ihrem Belieben die Diskussion mit dem PKA zu führen oder eben auch nicht zu führen, und macht es der nicht an die DKP gebundenen sozialistischen Opposition, die selbst in vielen leninistischen Dogmatisierungen steckt, leicht, das PKA als literarische Repräsentanten der DKP abzutun.

Aber gerade die politische Notwendigkeit der sozialistischen Opposition, sich mit den Traditionen der Arbeiterbewegungen kritisch auseinanderzusetzen, erlaubt es nicht, die Lenin-Darstellung des PKA lediglich nach dem vornewegegebenen politischen Bekenntnis zur DKP beurteilen und verurteilen zu wollen. Diese Vorgehensweise gefiele sich nur in einem abstrakten Antirevisionismus und Antileninismus, einer moralischen Umkehr, die zudem dem Verhältnis von DKP und PKA eine Stringenz unterstellt, wo eben nicht mehr, allerdings auch nicht weniger als eine Identifikation und nicht eine aus einer marxistischen Bedingungsanalyse der BRD abgeleitete politische Übereinstimmung mit einer bestimmten Arbeiterpartei zugrundeliegt. Vielmehr kann die Leninkritik des PKA als wichtiger Anstoß für eine erneute Auseinandersetzung mit dem Leninismus eingestuft werden.

Die Bedeutung der Lenin-Darstellung des PKA besteht in dem umfassenden

und systematischen Versuch, die Marxsche Theorie mit dem Leninschen Denken konfrontiert und dabei wesentliche Verkürzungen in der Rezeption und Anwendung der Marxschen Theorie durch Lenin nachgewiesen zu haben. Damit entgeht das PKA sowohl einer plumpen Identifizierung mit Lenin, wie sie die ML-Bewegung oder im Extrem die maoistisch-anarchistische „KPD“ vorexerzieren, als auch einer schlichten Leugnung der Differenzen zwischen Marxscher und Leninscher Theorie, wie sie in der Ideologie des Sowjetmarxismus vorgenommen wird, und schließlich unterläuft ihm auch nicht die schlicht moralische Negation Lenins, der durch sein staatskapitalistisches Übergangsprogramm die Emanzipation der Arbeiterklasse veratete habe. Gegenüber solchen moralischen Anhimelungen und Verteufelungen versucht das PKA, seine Leninkritik auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen.

Zusammenfassend werden vom PKA bei der Durchsicht der Leninschen Schriften und politischen Stellungnahmen bis zur Revolution 1905 in Rußland folgende zentralen Verkürzungen hervorgehoben: Die Marxsche Theorie, der historische Materialismus, die wissenschaftliche Dialektik werde von Lenin in einem bürgerlichen Theorieverständnis als materialistische Soziologie begriffen, in deren Rahmen er die Marxsche Kapitaltheorie als eine der konkreten Gesellschaft gegenüberstehende wissenschaftliche Hypothese der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus interpretiere. Dieses historistische Mißverständnis der Marxschen Kapitaltheorie führe bei Lenin nur zu einem ungefähren Bild der sozio-ökonomischen Entwicklung und der dadurch bedingten Klassenverhältnisse Rußlands, so daß er praktisch weder die konkreten Emanzipationsformen der Bauern noch die der Arbeiter völlig adäquat aufnehmen könne. Zudem sei Lenin nicht in der Lage, die unterschiedlichen Bewußtseinsformen materiell zu begründen und konstruiere deshalb zwischen Avantgarde und Masse eine prinzipielle Bewußtseinsdifferenz. Aufgrund der Erfahrungen der Klassenkämpfe und der Rolle der bolschewistischen Partei in der Revolution von 1905 werden von Lenin gewichtige Korrekturen vorgenommen. Deshalb kann das PKA auch bei der Untersuchung seiner Schriften und Äußerungen nach 1905 ein angemesseneres Verständnis und eine richtigere methodische Umsetzung der Marxschen Theorie konstatieren, ohne daß jedoch die grundlegenden Fehler von Lenin aufgehoben würden. Dies werde deutlich insbesondere in der neukantianischen Erkenntnistheorie des „Empiriokritizismus“, sowie in der Analyse des Imperialismus als einer historisch neuen Stufe der kapitalistischen Produktionsweise. Diese nicht aufgehobenen Fehler bedingten schließlich ein problematisches Staatsverständnis und ein nicht völlig adäquates Übergangsprogramm Lenins, die in ihrer taktisch problematischen Anwendung sowohl gegenüber Arbeitern wie Bauern dazu führten, daß nur in begrenzter Weise eine Bewegungsform für die Transformation der sowjetischen Gesellschaft gefunden hätte werden können.

Überblickt man diese recht weitreichende Kritik an Lenin, so muß zugleich die Frage gestellt werden, ob die vom PKA verwandte Methode der schlichten Gegenüberstellung von Marxscher und Leninscher Theorie nicht die Gefahr einer reinen Ideologiekritik in sich trägt, die nur begrifflich prüfen kann, bis zu welchem Grad Lenin ein adäquates Verständnis der Marxschen Theorie entwickelt. Da das PKA in keiner Phase weder die widersprüchliche Form der Auflösung der asiatischen Produktionsweise und der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in

Rußland historisch-konkret untersucht, noch die konkreten Bedingungen der Transformation der sowjetischen Gesellschaft berücksichtigt, weder den spezifisch russischen Marxismus, noch die Parteigeschichte der Bolschewiki im Kontext der Entwicklung der Klassenkämpfe analysiert, ist es auch nicht in der Lage, die konstatierten Verkürzungen materialistisch zu beurteilen. So kann weder die zentrale Frage geklärt werden, warum Lenin aufgrund des gesellschaftlichen und intellektuellen Milieus Rußlands überhaupt die nachgewiesenen Verkürzungen der Marxschen Theorie vornimmt, warum er aber auch wiederum entscheidende Lernprozesse vollziehen kann, noch kann die Frage überprüft werden, ob Lenin – wie überhaupt der russische Marxismus – trotz formell richtiger Übernahme der Marxschen Theorie die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland evtl. ideologisiert. Dadurch aber, daß weder über die materiellen wie ideellen Ursachen des Verflachungsprozesses der Marxschen Theorie und ihrer teilweisen Wiederherstellung im Leninschen Denken, noch irgendetwas über das Verhältnis von Leninscher Theorie und Taktik sowie der russischen Wirklichkeit ausgemacht werden kann, schwebt die Leninkritik des PKA gewissermaßen in der Luft. Denn soweit die allgemeinen Aussagen der Marxschen Kapitaltheorie die Tendenzen einer unentwickelten Gesellschaft wie der russischen träfen, hätte das PKA das Glück, in ihrer Konfrontation mit Lenins Aussagen eine materialistische Kritik vorzunehmen; träfen sie aber etwa nicht unmittelbar zu, so hätte das PKA das Pech, evtl. Ideologisierungen der russischen Wirklichkeit durch Lenin zu teilen.

Die begrenzte Absicht der folgenden Kritik an der Lenin-Darstellung des PKA ist, an zwei zentralen Punkten die aus der ideologiekritischen, rein begrifflichen und deshalb unhistorischen Methode folgende Halbheit der Leninkritik und -überwindung herauszustellen. Das PKA übernimmt unbesehen:

- a) die von Lenin behauptete Dominanz des Kapitalverhältnisses und damit die relative Bedeutungslosigkeit der vorkapitalistischen Produktion, des Weltmarkts und des zaristischen Staats in Rußland und
- b) die von Lenin angesichts der Oktoberrevolution behauptete tendenzielle Auflösung des Kapitalismus, die Herstellung sozialistischer Produktionsverhältnisse im Bereich der Industrie und die Möglichkeit der – wenn auch – langsamen Transformation der landwirtschaftlichen Verhältnisse in eine sozialistische Gesellschaft, sowie die damit einhergehende Behauptung der Zerschlagung des bürgerlichen Staates und des damit beginnenden Absterbens des Staates überhaupt.

Auf Basis der Skizzierung der Auflösung der asiatischen Produktionsweise, der Entwicklung der kapitalistischen Produktion und der Rolle des despotisch-absolutistischen Staats in Rußland 1860–1914 (II), der Skizzierung der ökonomischen und politischen Bedingungen des Übergangs der sowjetischen Gesellschaft 1914–1923 (III), sowie der Beurteilung der Leninschen Theorie und Taktik durch diese materialistische Bedingungsanalyse der Entwicklung der russischen Gesellschaft (IV) (1), soll beantwortet werden, wie die Schranken der Methode des PKA

- 1) Die ausführliche Darstellung ist gegeben in: B. Rabehl, Marx und Lenin, Widersprüche einer ideologischen Konstruktion des „Marxismus-Leninismus“, Berlin 1973. Eine differenzierte Position zur Einschätzung des Kapitalismus in Rußland bezieht auch Rudi

zur Übernahme von Ideologisierungen der russischen Wirklichkeit durch Lenin führen (V).

In einem späteren 2. Teil werden wir auf die ideologischen Einflüsse eingehen, denen Lenin zu seiner Zeit ausgesetzt war. Das verlangt eine Untersuchung der Ideologie der Zweiten Internationale, vor allem repräsentiert durch Kautsky und der Ideologie des spezifisch russischen Marxismus, deren hervorragende Vertreter Plechanov und Martov sind. Anhand dieser Untersuchung werden wir aufzeigen, inwieweit sich Lenin von diesen Ideologien durch die praktische Politik gelöst hat, inwieweit sich also seine Taktikvorstellungen und seine Parteikonzeption im Zuge der Verschärfung der Klassenkämpfe in Rußland veränderten und inwieweit diese Ideologien reproduziert wurden und die Grundlage für die Geburt des „Marxismus-Leninismus“ nach 1924 abgaben.

## II. Die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland 1860–1914

### 1. *Zur Methode der Analyse der historischen Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland*

Wohl hat Marx keine ausführliche Darstellung der sozialökonomischen Entwicklung Rußlands gegeben, doch wird aus seinen Antworten auf die Frage der russischen Revolutionäre, ob die russische Dorfgemeinde die soziale Basis der Wiedergeburt Rußlands sei, deutlich, in welchem Verhältnis seine Kapiteltheorie zur Analyse der konkreten Entwicklung der russischen Gesellschaft steht. Vor allem warnt er davor, den Prozeß der ursprünglichen Akkumulation in England und ganz Westeuropa, also der geschichtlichen Herausbildung der Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise, historisch unbesehen zu verallgemeinern und zu einem geschichtsnotwendigen, allgemein schicksalshaften Entwicklungsprozeß zu verkehren. Deshalb wirft er einem russischen Kritiker vor:

„Er muß durchaus meine historische Skizze von der Entstehung des Kapitalismus in Westeuropa in eine geschichtsphilosophische Theorie des allgemeinen Entstehungsganges verwandeln, der allen Völkern schicksalsmäßig vorgeschrieben ist, was immer die geschichtlichen Umstände sein mögen, in denen sie sich befinden, um schließlich zu jener ökonomischen Formation zu gelangen, die mit dem größten Aufschwung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit die allseitigste Entwicklung des Menschen sichert“ (1).

Nicht über einen solchen „Universalschlüssel einer allgemein geschichtsphilosophischen Theorie“ (2), sondern eben nur über das Studium der konkreten Bedingungen

Dutschke in seiner Analyse: Versuch, Lenin vom Kopf auf die Füße zu stellen, Berlin 1974. Er geht davon aus, daß die halbasiatische Produktionsweise und der zaristische Despotismus in Rußland die Herausbildung kapitalistischer Verhältnisse weitgehend verhinderten, weshalb ein Revolutionskonzept, das auf den westlichen Kapitalismus hin orientiert war, an der russischen Wirklichkeit scheitern, bzw. despotische Formen annehmen mußte.

- 1) Marx, K.: Brief an die Redaktion der ‚Otechstwenyje Sapiski‘, MEW 19, S. 111
- 2) Ders.: *ibid.*, S. 112

und unter Berücksichtigung des historischen Milieus sei ein Verständnis der russischen Gesellschaft möglich.

Die historische Unvermeidlichkeit der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland besteht für Marx deshalb nicht, weil die Existenz der kollektiven Form der russischen Ackerbaugemeinde historisch zusammenfällt mit der entwickelten bürgerlichen Gesellschaft in England, Frankreich, Deutschland und USA. Damit ist auch das Zusammenfallen einer proletarischen Revolution im Westen mit der russischen Revolution denkbar, die alle Errungenschaften der Produktivkräfte, wie z. B. landwirtschaftliche Maschinen und Agronomie, der von allen Fesseln befreiten Dorfgemeinde zugute kommen lassen würde. Wohl wird die russische Gesellschaft immer mehr in den kapitalistischen Weltmarkt miteinbezogen, unternimmt der zaristische Staat verzweifelte Anstrengungen, die kapitalistische Industrialisierung und die Bildung einer kapitalistischen Landwirtschaft anzukurbeln, sowie durch die Bauernbefreiung die Expropriation der Bauern zu forcieren, – wohl zeigt auch der die russische Ackerbaugemeinde kennzeichnende Dualismus von gemeinschaftlichem und privatem Eigentum die Tendenz zur Auflösung an, – solange diese Dorfgemeinde in dominantem Maße noch existiert, wird auch die historische Möglichkeit des unmittelbaren Übergangs in die sozialistische Produktionsweise unter Umgehung der Expropriation der Masse der Bauern von ihren Produktionsbedingungen existieren (3).

„Wird die russische Revolution das Signal einer proletarischen Revolution im Westen, so daß beide einander ergänzen, so kann das jetzige russische Gemeineigentum am Boden zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen“ (4).

Wird allerdings diese historische Konstellation nicht eintreten, so ist klar, daß auch die russische Ackerbaugemeinde wie ähnliche Formen in Westeuropa historisch aufgelöst, die Freisetzung der Bauern durchgeführt und die Gesellschaft den Bedingungen der kapitalistischen Akkumulation voll unterworfen wird.

Diese politische Stellungnahme von Marx zu den alternativen Entwicklungsmöglichkeiten der russischen Gesellschaft gibt uns entscheidende methodische Hinweise zur Hand, wie die Analyse der Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise in einer unentwickelten Gesellschaft wie der russischen vorzugehen hat. Einmal müssen die inneren Bedingungen der russischen Gesellschaft, also die vorkapitalistischen, asiatisch-feudalen Produktionsformen und die Tendenz zu ihrer Auflösung betrachtet, zum anderen muß das historische Milieu, die äußeren Bedingungen, also der kapitalistische Weltmarkt in seiner Wirkung auf die russische Gesellschaft untersucht werden.

In der ausgearbeiteten Kritik der Politischen Ökonomie ist von Marx an verschiedenen Stellen die auflösende Wirkung des Weltmarkts auf vorkapitalistische Gesellschaftsformen expliziter dargestellt (5).

- 3) Ders.: Briefentwürfe an Vera Sassulitsch, MEW 19, S. 384 ff.
- 4) Marx/Engels: Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des Manifests der Kommunistischen Partei, MEW 19, S. 296
- 5) Vgl. insb. Marx: Das Kapital III, MEW 25, S. 335–349 und Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin (DDR) 1953, S. 311 ff.

Abgesehen davon, daß der Weltmarkt in Form der weltweiten Vermittlung von Waren durch das Handelskapital selbst Voraussetzung der kapitalistischen Produktionsweise ist, wird er mit der Durchsetzung des industriellen Kapitals insbesondere in England zunehmend unter dessen Bewegungsgesetze subsumiert. Der Weltmarkt ist nicht nur Voraussetzung der kapitalistischen Produktion, sondern wird zum Produkt und Resultat der kapitalistischen Produktion. Im Kapital ist allgemein die Tendenz zur Schaffung des Weltmarkts enthalten. Denn der innere Mechanismus der kapitalistischen Produktion, die Selbstverwertung des Werts, kann unter dem Zwang der Konkurrenz nicht auf gleicher Stufe stehenbleiben. Ständige Erweiterung, fortgesetzte Akkumulation, Verwertung auf immer höherer Stufenleiter ist ihm immanent. Damit geht einher die schrankenlose Entfaltung der Produktivkräfte, gleichbedeutend mit der permanenten Ausdehnung des Warenreichtums, der nach Realisierung seines Mehrwerts verlangt. Nicht nur Produktion und einfache Reproduktion, sondern erweiterte Reproduktion als expandierender Zirkel von Produktion und Zirkulation von Mehrwert ist die innere Tendenz des Kapitals. Aber erweiterte Reproduktion heißt auch erweiterte Reproduktion des Kapitalverhältnisses selbst. Dies bedeutet Vernichtung von vorkapitalistischen Gesellschaftsformen, also Schaffung von weltweiten Bedingungen, die der kapitalistischen Produktion adäquat sind, d. h. als ausgedehntere Absorption von Naturkräften und menschlichem Arbeitspotential, sowie erweiterten Realisierungsmöglichkeiten. Das Kapital unterwirft sich alle vorkapitalistischen Bedingungen der Produktion, verwandelt sie in ihm adäquate Bedingungen, entwickelt die Produktivkräfte in universellem Maßstab und erfordert deshalb auch die universelle Ausdehnung des Markts.

„Die Tendenz, den Weltmarkt zu schaffen, ist unmittelbar im Begriff des Kapitals selbst gegeben. Jede Grenze erscheint als zu überwindende Schranke“ (6).

Soweit die allgemeine universelle Tendenz der kapitalistischen Produktionsweise. In der realen geschichtlichen Durchsetzung dieser Tendenz läßt sich beobachten, daß die kapitalistische Produktionsweise sich zunächst nur in einigen Ländern entwickelt, während in anderen die traditionellen Gesellschaftsordnungen bestehen bleiben und höchstens partiell an der Warenzirkulation auf dem Weltmarkt teilnehmen, also sich notwendige Ungleichzeitigkeiten in der Entwicklung zu einer kapitalistischen Weltwirtschaft hin ergeben. Diese äußern sich nicht nur in Produktivitätsgefällen und unterschiedlichen Profitraten auf dem Weltmarkt, sondern auch in historisch besonderen Auflösungsprozessen unterentwickelter Gesellschaften. Denn ihre Zersetzung hängt nicht nur von der auflösenden Wirkung des Weltmarkts, sondern ebenso von der spezifischen Struktur und Stabilität jener vorkapitalistischen Gesellschaftsformen ab.

Am Beispiel Indiens und Chinas deutet Marx diese Schwierigkeiten der Auflösung an:

„Die breite Basis der Produktionsweise ist hier gebildet durch die Einheit kleiner Agrikultur und häuslicher Industrie, wobei noch in Indien die Form der auf Gemeineigentum am Boden beruhenden Dorfgemeinden hinzukommt, die übrigens auch in China die ursprüngliche Form war. In

6) Ders.: Grundrisse . . . , S. 311

Indien wandten die Engländer zugleich ihre unmittelbare politische und ökonomische Macht, als Herrscher und Grundrentner, an, um diese kleinen ökonomischen Gemeinwesen zu sprengen. Soweit ihr Handel hier revolutionierend auf die Produktionsweise wirkt, ist es nur, soweit sie durch den niedrigen Preis ihrer Waren die Spinnerei und Weberei, die einen uralt-integrierenden Teil dieser Einheit der industriell-agrikolen Produktion bildet, vernichten und so die Gemeinwesen zerreißen. Selbst hier gelingt ihnen dies Auflösungswork nur sehr allmählich. Noch weniger in China, wo die unmittelbar politische Macht nicht zu Hilfe kommt. . . Im Gegensatz zum englischen Handel läßt dagegen der russische die ökonomische Grundlage der asiatischen Produktion unangetastet“ (7).

Aber das kapitalistische Zerstörungswerk arbeitet nicht nur mehr oder weniger schnell je nach Festigkeit traditioneller Gesellschaftsformen, sondern der kapitalistische Weltmarkt kann sogar die Verfestigung dieser Gesellschaftsformen bewirken. Gerade um für den Weltmarkt produktiver zu arbeiten, werden die feudalen, sklavenwirtschaftlichen etc. Ausbeutungsformen verschärft und nicht unmittelbar in kapitalistische Formen verwandelt. Das historisch wohl bekannteste Beispiel hierfür ist die im 17. bis 19. Jahrhundert in Osteuropa stattfindende zweite Feudalisierung.

Man kann diese Ungleichzeitigkeit in der Konstitution der kapitalistischen Weltwirtschaft begrifflich auch so fassen: Die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise vollzog sich in England und Teilen Westeuropas über Jahrhunderte hinweg in einem originären Prozeß ursprünglicher Akkumulation, d. h. nicht durch die Bewegungsgesetze des industriellen Kapitals beeinflußt. Sind damit aber einmal industrielle Zentren der kapitalistischen Akkumulation gesetzt, werden andere Länder in den Weltmarkt unter deren Vorherrschaft einbezogen, werden dort auch Prozesse ursprünglicher und kapitalistischer Akkumulation induziert, die aber aufgrund ihrer Abhängigkeit von den Weltmarktzentren modifiziert werden. Ursprüngliche und kapitalistische Akkumulation sind wohl begrifflich streng geschieden, sind aber nicht bloß als zeitlich nacheinander, sondern auch als zeitlich nebeneinander ablaufende Prozesse aufzufassen, die sich deshalb auch gegenseitig beeinflussen, beschleunigen, verlangsamen und modifizieren.

Wurde hier auf die aus den Ungleichzeitigkeiten der Weltmarktentwicklung resultierenden komplexen Auflösungsbedingungen vorkapitalistischer Gesellschaftsformen aufmerksam gemacht, so muß doch noch kurz auf einen besonders charakteristischen Staatstypus solcher relativ unterentwickelter Gesellschaften hingewiesen werden: den absolutistischen Staat.

Der absolutistische Staat entsteht auf der doppelten Basis der sich in der und gegen die feudale Gesellschaft entwickelnden kapitalistischen Produktionsweise. Der zunehmende Geldbedarf des Königs nötigt ihn, auf den sich in Form von Geld entwickelnden Reichtum zurückzugreifen, und macht ihn deshalb abhängig von den sich entwickelnden bürgerlichen Verhältnissen. Er unterwirft sich die feudale Herrschaftshierarchie und wandelt diese persönlichen Abhängigkeitsverhältnisse in geldliche um. Damit beginnt der auf Geldverhältnissen basierende Zentralisierungsprozeß der Staatsgewalt.

„Die absolute Monarchie, selbst schon Produkt der Entwicklung des bürgerlichen Reichtums zu einer mit den alten Feudalverhältnissen unverträglichen Stufe, bedarf entsprechend der gleich-  
7) Ders.: Das Kapital III, S. 346

förmigen allgemeinen Macht des allgemeinen Äquivalents, des Reichtums in seiner stets schlagfertigen Form, worin er durchaus unabhängig ist von besondern lokalen, natürlichen, individuellen Beziehungen. Sie bedarf des Reichtums in der Form des Geldes“ (8).

Der absolutistische Staat ist auf Geldsteuern angewiesen, kann nur auf ihrer Basis die Zentralisierung der Staatsbürokratie durchführen (Heer, Verwaltung, Polizei) und befördert deshalb die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. Am schlagendsten zeigt sich dies in der merkantilistischen Wirtschaftspolitik, die die ökonomische Vereinheitlichung von Zoll-, Maß-, Münz- und Steuersystem anstrebt und die eigene nationale Entwicklung durch Protektion gegen äußere Konkurrenz und durch innere industrielle Förderung zu forcieren sucht. Die Verwirklichung einer voll zentralisierten Staatsstruktur, einer voll auf die Interessen der bürgerlichen Klasse ausgerichteten staatlichen Politik ist durch den absolutistischen Staat noch nicht möglich, da er eben noch auf die feudalen Verhältnisse mit ihren persönlichen Abhängigkeiten, Privilegien, regionalen Differenzen und ökonomischen Zersplitterungen Rücksicht nehmen muß und von ihnen noch abhängig ist. In diesem Sinn ist der absolutistische Staat allerdings Übergangsform zum modernen bürgerlichen Staat (9).

Aber nicht nur das innere Verhältnis von feudaler und bürgerlicher Klasse prägen die Übergangsform des absolutistischen Staats, sondern auch das äußere Verhältnis zu den anderen Nationen und dem Weltmarkt. Es ist von daher kein Zufall, daß in England, das sich gegen äußere Konkurrenz nur begrenzt wehren mußte, der typisch absolutistische Staat als absolute Monarchie nur schwach ausgebildet und unmittelbarer Ausdruck des Kräfteverhältnisses von bürgerlicher Klasse und Feudaladel war. Der Prototyp des absolutistischen Staats ist eigentlich Frankreich, wo der Staat sich gegenüber Bourgeoisie und Feudaladel als absolute Monarchie verselbständigt, indem sie gezwungen durch die überlegene Konkurrenz insbesondere Englands eine aktive Beschleunigung der Produktivkräfte zu erreichen sucht. Je unentwickelter die gesellschaftlichen Verhältnisse gegenüber den führenden kapitalistischen Industrienationen sind, je übermächtiger die ausländische Konkurrenz, desto größer ist denn auch die Tendenz zur Verselbständigung des Staatsapparats gegenüber den inneren ökonomischen Verhältnissen, der, solange die Bourgeoisie dazu unfähig ist, die kapitalistische Entwicklung durch die ihm zur Verfügung stehenden wirtschaftspolitischen und bürokratisch-gewaltsamen Mittel vorantreibt. Dieser vom klassischen Weg der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise in England abweichende Entwicklungsgang ist schon für Preußen/Deutschland typisch, wo der preußisch-absolutistische Staat wichtige Anstöße ursprünglicher und kapitalistischer Akkumulation übernimmt und noch ausgeprägter in der absolutistisch-despotischen Form der zaristischen Autokratie.

Diese methodischen Hinweise sollten aufzeigen, daß die Darstellung der Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland nur gelingen kann, wenn die Auflösungsprozesse der vorkapitalistischen Gesellschaftsformen Rußlands, seine Einbeziehung in den Weltmarkt, die Ungleichzeitigkeit von ursprünglicher und kapitalisti-

8) Ders.: Grundrisse . . . , S. 873

9) Vgl. ders.: Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 336 ff. und ders.: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte, MEW 8, S. 196 f.

scher Akkumulation sowie die daraus resultierende Rolle der Staatsgewalt konkret in ihrem Zusammenhang betrachtet werden.

## 2. *Asiatische Produktion, Weltmarkt und die Rolle des despotisch-absolutistischen Staats in Rußland*

Im Gegensatz zum Feudalsystem in Westeuropa, das durch ökonomische und politische Zersplitterung gekennzeichnet war und erst auf der Basis sich entwickelnder bürgerlicher Verhältnisse zentralisiert und verändert wurde, entstand in Rußland die despotische Staatsgewalt auf rein naturalwirtschaftlicher und feudaler Grundlage im Kampf gegen die Nomaden der östlichen Steppengebiete (10). So wurden im 15. Jahrhundert die russischen Teilfürstentümer der autokratischen Gewalt des Großfürsten von Moskau unterworfen, zugleich auch der Geburtsadel, die Bojaren, ihm untergeordnet, dienstpflchtig gemacht, größtenteils enteignet und dem Dienstadel, d. h. den „Staatsbeamten“ gleichgestellt. Der Boden war zunächst vornehmlich Staatseigentum und wurde in Form von Staatslehen in die Verfügungsgewalt von Adel und Bauern gestellt. Die charakteristische Form des Grundbesitzes wurde das Dienstgutssystem, das zu Diensten gegenüber dem Staat verpflichtete und deshalb seinerseits die staatliche Zentralisation verstärkte.

Die ökonomische Basis dieser staatlichen Zentralisation bildete die über die weiten Räume verstreute Ackerbaugemeinde, die – selbst eine Weiterentwicklung der archaischeren Gemeinschaften mit kollektivem Besitz – neben dem gemeinschaftlich bearbeiteten Boden schon Elemente von Privateigentum entwickelt hatte, so den Hof, das Inventar und die private Nutzung. Mit der Herausbildung der autokratischen Staatsgewalt wurde diese Ackerbaugemeinde in ihrer Entwicklung weiter modifiziert. Aufgrund der kriegerischen Konflikte mit Polen und Schweden, der staatlichen Annexionen von Land und der Kolonisationsbewegung nach Süden und Osten stiegen die Staatsbedürfnisse und damit die Steuer- und Dienstanprüche gegenüber den Bauern. Die dadurch verursachten Bauernunruhen und Fluchtbewegungen verschärften das Interesse des Staats, die Bauern stärker zu binden. Seit dem 15./16. Jahrhundert wurden die Bauern zunehmend zu Leibeigenen in Form der persönlichen Bindung an die Gutsbesitzer und die Scholle, um sich so die Steuerabgaben der Bauern zu sichern.

Wurde auch dadurch die Stellung des Adels auf Kosten der Bauern gestärkt und seinem Interesse an Privatbesitz am Grundeigentum im 18. Jahrhundert nachgegeben, wurde doch die staatliche Zentralisation nicht gefährdet. Mit dem Aufkommen von umfangreicheren Geldverhältnissen durch die Ausfuhr von Agrarprodukten konnte der Staat schließlich auch auf die Dienstpflcht des Adels verzichten und sich mit seiner Steuerpflcht begnügen.

Um so drückender lasteten die Ansprüche des Adels und des Staats auf den Bauern bzw. der Ackerbaugemeinde, die unter den Bedingungen der zunehmenden Bodenknappheit, der Unmöglichkeit der Flucht in die fehlenden Städte und der

10) Hierzu und zum folgenden vgl. Brutzkus, B.: Agrarentwicklung und Agrarrevolution in Rußland, Berlin 1925, Kap. 1, S. 7–23

Bemessung der Steuern zunächst nach der Zahl der Höfe und später nach der Zahl der männlichen Mitglieder der Gemeinde zur periodischen Umteilung des gemeinschaftlichen Bodens bei individueller Nutzung schritt. Ab dem 18. Jahrhundert entstand so die für die Entwicklung der Agrarverhältnisse Rußlands im 19. und 20. Jahrhundert charakteristische Umteilungsgemeinde. Diese Modifikation der Ackerbaugemeinde ist allerdings nur als Produkt der steigenden Staatsbedürfnisse zu verstehen, ihrerseits Ausdruck der ausgedehnteren internationalen Konkurrenz, der verstärkten Einbeziehung Rußlands in den Weltmarkt und den daraus resultierenden internationalen Kriegen.

Die innere Warenzirkulation, Tausch- und Geldverhältnisse, war allerdings in Rußland noch kaum entwickelt. Die Städte konnten sich unter der Despotie der Staatsgewalt kaum entfalten, sowohl das städtische Handwerk als auch die bäuerliche Kustar-, „Industrie“ bewegten sich im Vergleich zu Westeuropa auf niedrigem Niveau. Erst durch den vermehrten, durch das ausländische Handelskapital bewerkstelligten Außenhandel ab dem 17. Jahrhundert nahm auch der Umfang der Warenproduktion zu, wuchs das Interesse des Adels, durch Erhöhung der Produktivität die Gewinne zu steigern, wuchs aber auch die Notwendigkeit für den despotischen Staat, der Weltmarktkonkurrenz und der internationalen Machtpolitik zu begegnen.

Diese Tendenzen fanden ihren ersten markanten Ausdruck in der absolutistischen Reformpolitik Peters des Großen, der einerseits die benötigten Finanz- und Naturalmittel nur über die schon genannte Verschärfung der Leibeigenschaft der Bauern beschaffen konnte, andererseits mit diesen Mitteln Städte, Häfen, Kanäle und Wege baute, den Bergbau vorantrieb, Manufakturen insbesondere für den Heeresbedarf errichtete und ausländische Kapitalien und Arbeitskräfte ins Land holte. Auch nach Peter dem Großen wurde diese absolutistische Politik fortgesetzt, doch machte sich ihre widersprüchliche gesellschaftliche Grundlage immer mehr bemerkbar. Mit der verstärkten Industrialisierung Englands ab 1780, Frankreichs ab 1830 und Deutschlands nach der Revolution von 1848 über den Eisenbahnbau, nicht zuletzt auch der USA wurde das Produktivitätsgefälle auf dem Weltmarkt immer eklatanter, die Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer umfassender, die Bedrohung des rückständigen Rußlands immer stärker. Nicht zuletzt die verheerende Niederlage im Krimkrieg gegen England und Frankreich brachte die Umstrukturierung des Weltmarkts zum Vampir des industriellen Kapitals unübersehbar für Rußland zum Ausdruck. Wollte es nicht in die koloniale Abhängigkeit von den fortgeschritteneren Industrienationen geraten, mußte die Aufhebung der widersprüchlichen Basis der absolutistischen Staatspolitik: die Steigerung des Staatsreichtums im Interesse eines verstärkten industriellen Potentials, aber nur vermittels der Verschärfung der feudalen Verhältnisse gelingen. Die Kapitalisierung der Landwirtschaft, die Freisetzung der Bauern und eine forcierte Industrialisierungspolitik waren nunmehr unumgänglich geworden.

### 3. Die Entwicklung der Agrarverhältnisse 1860–1914

Das geschichtliche Vorbild einer Bauernbefreiung, die einer allmählichen Metamorphose des feudalen in das kapitalistische Grundeigentum und einer dosierten Expropriation der Bauern je nach Attraktionsbedürfnissen von Arbeitskräften seitens der kapitalistischen Industrie Rechnung trug, hatte Preußen Anfang des 19. Jahrhunderts geliefert. Die Freisetzung der Bauern erstreckte sich über etwa ein halbes Jahrhundert und ging in Form von Ablösungszahlungen vor sich, die der preußisch-absolutistische Staat durch Rentenbanken den Junkern vorschob, um so einerseits den Junkern von Anbeginn an Kapital in die Hände zu geben und andererseits die Freisetzung der Bauern staatlich kontrollieren zu können. Vor allem konnten dadurch auch Bauernunruhen in größerem Umfang, die z. B. in Frankreich während der Großen Französischen Revolution den Feudaladel hinwegfegten, vermieden werden.

Daran konnte sich auch die Bauernbefreiungsgesetzgebung von 1861–66 in Rußland orientieren. Allerdings war sie ebenso wie in Preußen von dem Umfang der Industrialisierung und damit dem Bedarf an Proletariat, sowie den unterschiedlichen Interessen der Feudalklasse abhängig, nur daß in Rußland die Ungleichzeitigkeiten von ursprünglicher und kapitalistischer Akkumulation viel schwerer ins Gewicht fielen (11).

Zwei Formen der Grundrente lassen sich zur Zeit der Gesetzgebung hauptsächlich unterscheiden (12). In den Überschußgebieten der Schwarzerdezone herrschte der Frondienst (barscina) mit Naturalvergütung der Bauern vor, dabei wurde die Steigerung der Verkaufsmengen für den Markt über die Einengung der individuellen Nutzung der Bauern erreicht, also über Erhöhung der Arbeitsrente. In den klimatisch weniger begünstigten Nichtschwarzerdegebieten betrieb der Grundherr überwiegend seine eigene Wirtschaft und erhob die Verpflichtungen in Form von Produktenrente, im Umkreis von Städten aber auch schon in Geld (obrok). Die Grundbesitzer im Schwarzerdegebiet, den südlichen Steppenregionen, aber auch in Westrußland, die insbesondere den Getreide- und Zuckerrübenanbau für den Weltmarkt steigern wollten, drängten auf möglichst vollständige Expropriation der Bauern, um die vollständige Umstellung auf kapitalistischen Großgrundbesitz mit Landarbeitern vollziehen zu können. Auch diejenigen Gutsbesitzer in den Nichtschwarzerdegebieten, die sich in ihrer Produktion auf die nahen Wirtschafts- und Stadtregionen ausrichteten und hauptsächlich schon Geldrente bezogen, waren für eine Ablösung der Bauern, traten aber aufgrund ihrer Abhängigkeit von den Leistungen der Bauern für finanzielle Entschädigungen ein. Am stärksten gegen die Reformgesetzgebung sperrten sich die von den Märkten abgeschlossenen Gutsbesitzer, die noch von Arbeits- und Produktenrente lebten und deshalb durch die Bau-

- 11) Zum folgenden insb. Brutzkus, B.: a. a. O., Kap. 2–4; Dietze, C. v.: Stolypinsche Agrarreform und Feldgemeinschaft, Leipzig, Berlin 1920; Lyashchenko, P. I.: History of the National Economy of Russia to the 1917 Revolution, New York 1949, Kap. 20, 21, 23, 36; Nötzold, J.: Wirtschaftspolitische Alternativen der Entwicklung Rußlands in der Ära Witte und Stolypin, Berlin 1966, Kap. 2
- 12) Nötzold, J., a. a. O., S. 31

ernbefreiung ihrer Existenzgrundlage beraubt worden wären.

Der zaristische Staat war auf den Kompromiß zwischen diesen verschiedenen Gutsbesitzerinteressen angewiesen, zumal da eine massenhafte Expropriation der Bauern aufgrund der fehlenden Industrie ohnehin nicht in Frage kam. Die endgültige Abfassung der Gesetzgebung sah dann auch vor, daß das vorher bäuerlich genutzte Land in das Privateigentum der Bauernschaft übergehen sollte, sobald sie die Ablösungssumme bezahlt hatten. Vorerst wurde es ihnen nur zur ständigen Nutzung übergeben. Dabei wurde ihnen je nach Region und Bauertypus 60–110 % des bearbeiteten Bodens zugewiesen, also durchschnittlich weniger und zumeist schlechterer Boden. Am meisten Land erhielten die Staatsbauern, etwas weniger die Apanagebauern und am wenigsten die Gutsbauern (13). 3/4 bis 4/5 der Ablösungssumme wurde vom Staat an die Gutsbesitzer als Kredit vorgeschossen, den die Bauern innerhalb von 49 Jahren zu einer Jahresrate von 6 % zurückzahlen hatten (14).

Auf dieser Grundlage konnte es nicht verwundern, daß die große Masse der Bauernschaft den feudalen Abhängigkeiten nicht entinnen konnte und durch die Ablösungszahlungen, insbesondere über die notwendige Zupachtung von Land, in neue Abhängigkeiten gerieten. Für den widersprüchlichen Verlauf der Bauernbefreiung ist aber noch wesentlicher, daß der zaristische Staat, um Steuern und Ablösungszahlungen sicherzustellen, die Obscina für diese Leistungen kollektiv haftbar machte.

Die Bindung der Bauern an die Gemeinde, die Bestimmung, die nur bei Zweidrittelmehrheit des Mir den Austritt zuließ, und die Errichtung der Obscina als unterstes Steuer-, Verwaltungs- und Polizeiorgan des Staates verfestigten die überkommene Umteilungsgemeinde eher als daß sie die privatkapitalistischen Tendenzen der Bauernschaft unterstützte. Das Interesse der Gemeinde an gleichmäßig verteilten, durch die Solidarhaft erzeugten Verpflichtungen, die Haftung für den Schuldenanteil anderer, der Verlust des besser bearbeiteten Bodens durch die Umteilung mußte jede persönliche Initiative bestrafen. Dazu kam noch der Vorteil einer zahlreichen Familie aufgrund der hiervon abhängigen Lastverteilungen, der einen inneren Antrieb zur Bevölkerungsvermehrung schuf, damit die Landknappheit verschärfte und die Tendenz zur Umteilung verstärkte (15).

Da aufgrund des Verhältnisses von der Gesellschaftsstruktur Rußlands und des Weltmarkts die Entwicklung einer kapitalistischen Industrie und eines kapitalistischen Grundeigentums nur über die staatliche Konservierung feudaler Abhängigkeiten bewerkstelligt werden konnte, tendierte die Entwicklung der Produktionsverhältnisse Rußlands nicht zur allmählichen Auflösung, sondern zur verschärften Reproduktion ihrer feudal-kapitalistischen Widersprüche. Wohl war das Wachstum der Industrie absolut gesehen beträchtlich, relativ aber zur wachsenden Überbevölkerung auf dem Land viel zu langsam (16). Der daraus resultierende Aufstau der

13) Brutzkus, B., a. a. O., S. 38 f., Nötzold, J., a. a. O., S. 33 f.

14) Brutzkus, B., a. a. O., S. 38

15) Nötzold, J., a. a. O., S. 40

16) So stieg die Bevölkerung des zaristischen Rußlands von 74 Mill. (1862) auf fast 130 Mill. (1913), während die Urbanisierung von 7,4 Mill. (1867) auf 23,3 Mill. (1913) zunahm, so daß in einem halben Jahrhundert der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbe-

Landbevölkerung mußte voll von der Feldgemeinschaft getragen werden, deren Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche sich kaum veränderte. Zusätzlich verdreifachten sich in etwa die Bodenpreise von 1863 bis 1902, wodurch die Pachtbedingungen und der Ankauf von Land erheblich erschwert wurden.

Aber nicht nur die bäuerliche Wirtschaft stagnierte unter diesen Bedingungen, auch ein großer Teil des Adels konnte die landwirtschaftliche Produktivität nicht erhöhen und verschwendete das angehäuften Kapital in unproduktiver Weise. Es war sogar die relative Verringerung des Großgrundbesitzes in den von den Wirtschafts- und Handelszentren abseits liegenden Regionen, seine sog. Verkleinbäuerlichung festzustellen. Nur im Süden und Südwesten Rußlands setzte sich das kapitalistische Großgrundeigentum durch, das neben den Stadtbelieferungen für die zunehmenden Getreide- und sonstigen Agrarexporte, insbesondere nach England und Deutschland verantwortlich war. Als aufgrund der verschärften Konkurrenz auf dem Weltmarkt durch die amerikanischen Agrarexporte die Getreidepreise zwischen 1881 und 1894 um die Hälfte fielen und auf Basis der inneren Bedingungen der russischen Landwirtschaft die Getreideerträge durch Naturkatastrophen zwischen 1889 und 1892 um mehr als ein Viertel sanken (17), war offenkundig, daß die russische Landwirtschaft sich in einer unausweichlichen Krise befand, die nur durch die Beseitigung der feudalen Strukturen auf dem Land tendenziell behoben werden konnte. Deshalb wurden auch schon in der Ära Witte die Pläne zur Aufhebung der Dorfgemeinschaft und zur verstärkten Kapitalisierung der Landwirtschaft erwogen. Doch schwankte der zaristische Staat zwischen der Furcht, radikaleren Hungerrevolten und Bauernaufständen gegenüberzustehen, und der Furcht, die für die Industrialisierung notwendigen Steuereinnahmen zu verlieren, und entschloß sich daher einerseits zur Reduktion der Ablösezahlungen, zur Abschaffung der Kopfsteuer und zur Verlagerung der Staatseinnahmen mehr auf die indirekten Steuern, andererseits verschärfte er die Kontrolle der Bauern innerhalb der Feldgemeinschaft durch das Gesetz von 1893, das die Umteilungen einzuschränken suchte und den Austritt aus der *Obscina* überhaupt verbot. Erst die großen Bauernunruhen 1902 machten die Aufhebung der Solidarhaft unumgänglich und die Revolution von 1905 mit ihren insbesondere in den Schwarzerdegebieten allgemeinen Bauernaufständen bereiteten endgültig den Boden für eine umfassende Reform der russischen Agrarordnung.

Die Stolypinsche Agrarpolitik richtete sich direkt gegen die *Obscina* und versuchte, durch gezielte Maßnahmen die privatwirtschaftlichen, kapitalistischen Tendenzen der Bauern zu unterstützen. Die *Obscina* als staatliche Kontrollinstanz wurde aufgelöst, der Austritt aus der Feldgemeinschaft dem einzelnen Bauern anheimgestellt, Gemengelage und Flurzwang als produktivitätshemmende Faktoren aufgehoben, schließlich die Ablösungszahlungen gänzlich beseitigt. Dazu wurde durch gezielte Kredit- und Landverkaufspolitik der Bauernbank die Bildung von Privateigentum gefördert und durch materielle Anreize die Kolonisationsbewegung nach Sibirien angekurbelt.

völkerung nur um 4 % wuchs. Um 1900 berechnete man den Überschuß der ländlichen Bevölkerung auf 23 Mill., d. h. auf 52 % der verfügbaren Arbeitskräfte. Siehe Nötzold, J., a. a. O., S. 18 ff. und 48 ff.

17) Nötzold, J., a. a. O., S. 49

Die Resultate dieser Politik zeigen deutlich die Labilität der russischen Ackerbaugemeinde, die Stärke der Zersetzungstendenzen an. Etwa 1/5 der Höfe, bzw. 1/6 des Anteillandes waren von 1907–1915 aus der Feldgemeinschaft ausgeschieden, charakteristischerweise die reichsten und ärmsten Bauern, und zwar hauptsächlich in den marktnahen Regionen (südrussische Schwarzerde, zentrale Industrieregionen, Weißrußland), während in den marktfernen Gebieten die Feldgemeinschaft fast vollkommen erhalten blieb (18). Der Kauf von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, die Produktivität der Landwirtschaft machten eindeutig Fortschritte, die Abwanderung in die Städte, die Auswanderung und die nur partiell erfolgreiche Kolonisation Sibiriens begannen die Überbevölkerung auf dem Lande abzuziehen. Dennoch war die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg zu kurz und das Industrialisierungstempo zu langsam, als daß durch die Stolypinsche Agrarpolitik die Übergangsform der Feldgemeinschaft in ihrem dominanten Einfluß zerstört und die Expropriation der Bauern als wichtigstem Moment der ursprünglichen Akkumulation voll durchgeführt hätte werden können. Die Erschütterung der russischen Gesellschaft durch den Weltkrieg und ihre soziale Umwälzung mußten erweisen, ob die Auflösungstendenzen der Feldgemeinschaft sich fortsetzten, ob ihre konservierenden Elemente verstärkt wurden, oder ob sogar die Marxsche Alternative einer kollektiven Produktion auf höherer technischer Stufenleiter auf ihrer Basis möglich war.

#### 4. *Die Durchführung der kapitalistischen Industrialisierung*

Die merkantilistischen Maßnahmen der russischen Despotie seit Peter dem Großen hatten außerordentlich bedeutende Manufakturen für Textil- und Eisenproduktion entstehen lassen; da sie jedoch hauptsächlich mit zwangsmäßig verpflichteten Fronarbeitern betrieben wurden, gerieten sie bald gegenüber der modernen Großindustrie Westeuropas in hoffnungslosen Rückstand (19). So wurde z. B. die russische Eisenproduktion 1805 durch England, 1828 durch Frankreich und 1855 durch Deutschland im Zuge der dortigen Durchsetzung des kapitalistischen Akkumulationsprozesses rasch überholt (20). Ansonsten war die naturwüchsige Entwicklung von Warenzirkulation und Kapitalanhäufung bis 1850 wenig vorangekommen, da nur einige Regionen über ausländisches Handelskapital etwas an den Weltmarkt angeschlossen waren, die Bevölkerungsdichte und Stadtentwicklung gering, die Wegelosigkeit des russischen Raumes groß, und höchstens ein auch staatlich gefördertes bäuerliches Kustarhandwerk eine breitere Basis entfalten konnte. Auch in dieser Hinsicht war die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals – sowohl bedingt durch natürliche Umstände wie durch die Konservierung feudaler Verhältnisse durch die asiatische Despotie – wenig entwickelt.

Angesichts des Akkumulationstempos des Kapitals in den industriellen Zen-

18) Brutzkus, B., a. a. O., S. 94 f., Nötzold, J., a. a. O., S. 78 f., Lyashchenko, P. I., a. a. O., S. 748

19) Dieser Teil stützt sich insb. auf: Lyashchenko, P. L., a. a. O., Kap. 26, 32–35, sowie Nötzold, J., a. a. O., Kap. 3 und 4

20) Nötzold, J., a. a. O., S. 104

tren Westeuropas und Nordamerikas war es klar, daß auf dieser traditionellen Basis der klassische Weg der Entstehung des Kapitalismus wie in England nicht eingeschlagen werden konnte. Wollte die russische Gesellschaft nicht direkt zur Beute des kapitalistischen Weltmarkts werden, mußte der zaristische Staat über die Auspressung des bäuerlichen Mehrprodukts, über die Errichtung von Hochschutzzöllen gegenüber der Weltmarktkonkurrenz und über Anlockung ausländischen Kapitals eine eigene Produktionsmittelindustrie schaffen.

Der Durchbruch der Großindustrie gelang Rußland ebenso wie seinem Vorbild Preußen/Deutschland über den Eisenbahnbau. Besaß Rußland bis zur Abfassung der Befreiungsgesetzgebung nur einige Repräsentationslinien, begann unmittelbar danach in der Periode 1868–78 ein rasanter Ausbau der Strecken. Aufgrund der Agrarkrise verlangsamte sich das Tempo erheblich, setzte aber mit dem Beginn der Ära Witte 1892 wieder beschleunigt ein, verlangsamte sich dann wieder im Gefolge der Industriekrise 1901 mit einigen kurzen Aufschwungsphasen 1904–07 und 1911–14. Zu Kriegsbeginn betrug das Streckennetz über 73 000 km (21). Die ökonomische Bedeutung des Eisenbahnbaus liegt darin, daß er unmittelbar induzierend auf die Entwicklung von Eisen- und Stahlproduktion und damit auf Kohle- und Erzförderung wirkt und hier direkt auf unqualifizierte Arbeiter bäuerlicher Herkunft zurückgreifen kann. Die durchschnittliche Wachstumsrate der Schwerindustrie von 6 %, die in den Jahren des industriellen Aufschwungs 1895–1900 sogar auf 9 %, danach zwischen 1900 und 1910 während der Depressionsphase allerdings jährlich nur 3 % betrug, war imposant, jedoch blieb die vorrangige Stellung der für den russischen Binnenmarkt produzierenden Textilindustrie bis zum Ersten Weltkrieg erhalten. Daneben spielte die Nahrungsmittelindustrie (insbesondere Zucker), die Holzverarbeitung, Zement- und Erdölproduktion eine gewisse Rolle. Entsprechend verteilten sich 1913 die 2,6 Millionen Arbeiter auf die verschiedenen Industriezweige (22). Für die Gesamtarbeiterschaft war ihre bäuerliche Herkunft charakteristisch, ihre Landverbundenheit (oft wurden ungelernete Bauern als Saisonarbeiter angestellt) und deshalb ihr niedriger Qualifikationsgrad. Die Arbeitszeiten waren übermäßig lang und die Löhne niedrig, also typische Merkmale einer beginnenden kapitalistischen Industrialisierung. Trotz ihrer gewaltigen Fortschritte war die russische Industrie keineswegs auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig, verlor gegenüber

21) Das Streckennetz betrug:	1861	2 238 km
	1878	22 371 km
	1892	31 202 km
	1901	56 452 km
	1914	73 022 km

vgl. Nötzold, J., a.a.O., S. 126

22) Verteilung der Arbeiter nach Industriezweigen 1913 (in 1 000)	
Alle Industriezweige	2 636,8
gesamte Textilindustrie	896,2
Baumwollindustrie	559,1
Nahrungsmittelindustrie	361,0
ind. Holzverarbeitung	135,0
Metallindustrie	347,3
aus Nötzold, J., a.a.O., S. 107	

den kapitalistischen Akkumulationszentren sogar an Boden und hatte selbst 1913 nur etwas mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Wertproduktion erreicht (23).

Die Besonderheit dieser Industrialisierung bestand darin, daß sie von vornherein einen äußerst hohen Konzentrations- und Zentralisationsgrad hatte, einen starken Anteil ausländischen Kapitals aufwies und in enger Bindung an staatliche Kontrolle und Finanzierung entwickelt wurde.

Die Übernahme fertiger Industrieanlagen auf dem modernsten technologischen Niveau, die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und großen Entfernungen, die Kostenersparnis durch organisierten Verbund von Produktionsstätten mit Zubringerbetrieben und Rohstoffquellen bedingten von Anfang an eine hohe Konzentration der russischen Industrie (24). Der hohe Kapitalbedarf verlangte die zusätzliche Zentralisation des Kapitals in Form von Aktiengesellschaften, die in allen Industriezweigen vorherrschend waren. Dabei spielten die ausländischen Kapitalbeteiligungen eine immer größere Rolle. Sie stiegen von einem Drittel um 1890 auf fast die Hälfte des Gesellschaftskapitals um 1900 (25). Dabei dominierte bis 1890 das deutsche, ab 1900 das belgisch-französische Kapital (26).

Aber diese Form der Kapitalaufbringung und Kapitalzentralisation genügte nicht. Der zaristische Staat mußte in enormem Umfang die industrielle Akkumulation unterstützen. Sehr deutlich wird dies am Beispiel des Eisenbahnbaus. Während die ersten Eisenbahnen noch von Privatgesellschaften errichtet wurden, die die erforderlichen Kapitalsummen bald nicht mehr aufbringen konnten, übernahm dann der Staat die ökonomische Hauptlast. Durchschnittlich 75 % des Gesamtkapitals wurden bis 1914 durch Eisenbahnobligationen seitens des Staates aufgebracht, dazu

23) Verteilung der Wertproduktion nach Wirtschaftszweigen:

	Mill. Rubel	%
Landwirtschaft	8 792	51,4
Industrie	4 793	28,0
Bauwesen	699	4,1
Transportwesen	1 356	7,9
Handel	1 468	8,6
Summe	17 108	100,0

aus: Lyashchenko, P. I., a.a.O., S. 697

24) Konzentrationsgrad der Industrie im europäischen Rußland:

Anzahl der Arbeiter pro Werk	Anteil an der gesamten Arbeiterzahl in %	
	1901	1914
bis 50	14,3	10,2
51–100	10,1	7,6
101–500	28,9	25,7
501–1 000	25,8	15,1
über 1 000	30,9	41,4

aus: Nötzold, J., a.a.O., S. 112

25) Lyashchenko, P. I., a. a. O., S. 535; vgl. Nötzold, J., a. a. O., S. 176, Tab. 55:

Auslandsbeteiligung in Aktiengesellschaften in % des Gesamtkapitals aller Aktiengesellschaften	
	1895
	1900
	1912
	25 %
	37 %
	42 %

26) Lyashchenko, P. I., a. a. O., S. 538

kam noch eine zusätzliche Zinsgarantie bis zu 5 %. Die darin sich ausdrückende mangelnde Rentabilität der Eisenbahnen führte zur Verstaatlichung der meisten Linien, nur wenige profitable Strecken blieben privat (27). Auch in den anderen industriellen Sektoren neben der Landwirtschaft schoß der Staat umfangreiche Kredite vor, um die kapitalistische Akkumulation anzukurbeln. Diese Industriefinanzierung wurde dabei insbesondere über die Staatsbank abgewickelt, die in ihrer gezielten Kreditvergabe wiederum die Großindustrie bevorzugte und dadurch ihrerseits die Konzentrationsbewegung des Kapitals verstärkte. Die Staatsbank, deren Depositen wiederum hauptsächlich aus staatlichen Geldern bestand, stellte überhaupt die dominierende Institution des Bankkapitals dar. Die aufgrund der russischen Bedingungen eingeschränkte Selbstbewegung der kapitalistischen Akkumulation mußte sich auch in der untergeordneten Rolle des privaten Bankwesens ausdrücken.

Aber nicht nur beim Prozeß des Vorschießens von Kapital mußte der Staat in einem in den westeuropäischen Ländern unbekanntem Ausmaß intervenieren, sondern auch bei der Realisierung des Kapitals, dem Absatz der Waren, übernahm er notgedrungen wichtige Funktionen. Da die russische Industrie trotz oder vielleicht gerade wegen hoher Schutzzollmauern und gezielter Eisenbahntarifpolitik auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig war, blieb sie in ihrem Absatz hauptsächlich auf den seinerseits nur beschränkt ausdehnungsfähigen inneren Markt angewiesen. Der gelenkten Staatsnachfrage mußte deshalb auch ein besonderes Gewicht zukommen. Sie machte z. B. 1897–99 durch Eisenbahn-, Heeres- und Flottenbedarf 50 % der gesamten Produktion der Schwerindustrie aus (28). Als sich mit der Krise ab 1901 die Absatzschwierigkeiten verschärften, bildeten sich in zahlreichen Industriebranchen marktbeherrschende Kartelle heraus, sog. Syndikate, deren Leitungen mit dem staatlichen Komitee für Vergabe von Staatsaufträgen eng zusammenarbeiteten (29). Auf diese Weise wurde von einer fallweisen Auftragspolitik auf eine langfristig geplante Auftragsvergabe übergegangen.

Ohne die extensive staatliche Vermittlung des Reproduktionsprozesses des Kapitals wäre die eigenständige Industrialisierung Rußlands nicht möglich gewesen. Weltmarktabhängigkeit und staatliche Vermittlung der kapitalistischen Industrialisierung mußten aber zugleich zu Disproportionen zwischen russischer Industrie und Landwirtschaft führen, da sich die Industrie nur in geringem Umfang auf die Bedürfnisse der Agrarproduktion einstellte, und die Hochschutzzölle die industriellen Produkte immens verteuerten. Schon in der zaristischen Gesellschaft deutete sich eine Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten an.

27) Nötzold, J., a. a. O., S. 123

28) Ders., a. a. O., S. 184

29) „Das 1902 gegründete Syndikat ‚Prodamet‘ hatte 1912 in verschiedenen metallurgischen Erzeugnissen Marktanteile von 80–95 %, über 80 % der Eisenerzgewinnung des Gebietes von Krivoj Rog und des Donebeckens entfielen auf das 1907 gegründete Syndikat ‚Prodarud‘. ‚Krolja‘, das im gleichen Jahr gegründete Syndikat der Uralmetallurgie vereinigte 54 % der gesamtrussischen Dachblecherzeugung auf sich. Das Syndikat der Rohrwalzwerke ‚Truboprodaza‘ (gegründet 1905) bestritt fast die gesamte Produktion dieses Zweiges, während ‚Prodvagon‘ das Monopol für den Eisenbahnwagenbau besaß. Das sich auf das Donebecken beschränkende Steinkohlensyndikat ‚Produgol‘ umfaßte 60 % der gesamten Kohlegewinnung.“ (Nötzold, J., a. a. O., S. 113 f.)

## 5. Die Grundlagen des despotisch-absolutistischen Staats

Die Ungleichzeitigkeit der Weltmarktentwicklung, das Verhältnis von mehr oder weniger voll entwickelten bürgerlichen Produktionsverhältnissen in den industriellen Zentren des Weltmarkts und der Resistenz traditionaler Gesellschaftsstrukturen, die Asynchronität von kapitalistischer Akkumulation und ursprünglicher Akkumulation droht die unterentwickelten Verhältnisse in völlige Abhängigkeit vom kapitalistischen Weltmarkt geraten zu lassen und weist daher dem vorkapitalistischen Staat besondere ökonomische und politische Funktionen zu. Wollte die russische Gesellschaft sich nicht dieser Abhängigkeit unterwerfen, mußte der absolutistisch-despotische Staat den Übergang zur bürgerlichen Gesellschaft abkürzen. Die Beschleunigung der ursprünglichen Akkumulation und der inneren kapitalistischen Akkumulation waren unumgänglich. Es zeigte sich aber, daß unter den konkreten Bedingungen der russischen Gesellschaft die Schaffung eines kapitalistischen Grundeigentums und die Durchführung der Industrialisierung nur um den Preis der Konservierung feudaler Verhältnisse auf dem Lande möglich war. Erst die raschere Industrialisierung in der Ära Witte setzte auch die Bedingungen für eine raschere Auflösung der Dorfgemeinde durch die Stolypinsche Agrarreform.

Diese widersprüchlichen Tendenzen des Auflösungsprozesses der vorkapitalistischen Gesellschaftsform Rußlands unter dem Druck des Weltmarkts fassen sich zusammen in der Struktur des zaristischen Staatshaushalts. Denn die Quellen des Staatsreichtums bestimmen, was für die Industriefinanzierung ausgegeben werden konnte. Immerhin machte sie zwischen 1895 und 1900 Zweidrittel des Staatshaushalts aus, der 15 % des Volkseinkommens betrug. Für den zaristischen Staat kamen im wesentlichen drei Einnahmequellen in Frage: Steuern, Staatsbesitz und Staatsanleihen.

Die Hauptlast der Industrialisierungspolitik hatte die Bauernbevölkerung zu tragen (30). Als ihre direkte Besteuerung über die Loskaufzahlungen und Kopfsteuern nicht mehr genug einbrachte und ihre Erhöhung die Gefahr von Bauernaufständen heraufbeschwor, verlagerte man die Staatseinnahmen auf die indirekte Besteuerung. Hierzu sind nicht nur die Getränkesteuer, Zucker-, Zündhölzer- und Tabakakzise zu rechnen, sondern auch die preiserhöhende Wirkung der Hochschutzzölle

30) Zwischen 1900 und 1913 durchschnittlich 50 %.

Struktur der Staatseinnahmen (in Mio. Rubel)

	1906	1913
Ordentliche Einnahmen insgesamt, davon:	2271,7	3417,3
1. Direkte Steuern (Immobilien-, Grundsteuer, Gewerbesteuer, Kapitalrentensteuer)	163,2	272,5
2. Indirekte Steuern (Getränkesteuer, Zucker-, Zündholz-, Erdöl-, Tabakakzise, Zölle)	494,2	708,1
davon Zölle allein	241,3	352,9
3. Alkoholmonopol	697,5	899,3
4. Einnahmen aus Staatsvermögen	602,6	1043,7
davon Eisenbahnen	490,9	813,6
Außerordentliche Einnahmen insgesamt, davon:	1084,1	13,8
Staatsanleihen	1077,0	-----

aus: Nötzold, J., a.a.O., S. 132

und die Staatsmonopole, insbesondere Alkohol, geplant waren aber auch die staatliche Monopolisierung von Zucker, Tabak und Tee (31).

Die Einnahmen aus Staatsvermögen konzentrierten sich auf die verstaatlichten Eisenbahnen, die allerdings einen noch größeren Teil der Staatsausgaben vereinnahmten. Entsprechend dem geringen Entwicklungsstand der sich selbst bewegenden Kapitalakkumulation spielten die Einkommenssteuern nur eine unbedeutende Rolle. Die Forcierung des Industrialisierungstempos wäre auf der alleinigen inneren Grundlage ja jedoch nicht möglich gewesen. Der große Anteil ausländischer Direktinvestitionen wurde schon erwähnt.

Ein zweiter wichtiger Weg war die Beschaffung ausländischen Kapitals über Staatsanleihen, die ihrerseits hauptsächlich in der für die Industrialisierung wichtigsten Branche, dem Eisenbahnbau, angelegt wurden (32).

Beide Formen der Beschaffung ausländischen Kapitals waren insbesondere abhängig von der aktiven Handelsbilanz des russischen Außenhandels, dessen Hauptbasis aus den Getreideexporten bestand (33). Nur damit konnte in den 90er Jahren die Währungsstabilisierung des Rubels durch Anschluß an den Goldstandard des Weltmarkts gelingen – war doch damals die eigene Goldproduktion unbedeutend –, und so der ausländischen Kapitalanlage sichere Verhältnisse geboten werden. Nur damit konnte der Import insbesondere von Produktionsmitteln und Rohstoffen bezahlt werden, nur damit konnte der Eisenbahnbau eine gewisse Rentabilität erlangen, nur damit konnte die ständig steigende Auslandsverschuldung beglichen werden.

Von den Agrarkonjunkturen des Weltmarkts mußte Rußland deshalb besonders hart betroffen werden. Zwischen 1871 und 1906 konnten aufgrund der fallenden Weltmarktpreise trotz Verdreifachung der Exportmengen die Exporterlöse nur geringfügig gesteigert werden. Diese Weltmarktabhängigkeit der Industrialisierung Rußlands über Getreideexporte, Auslandskapital und der darauf basierenden Industriefinanzierungspolitik des russischen Staates machte die Expansion der Kapitalexpansion in Rußland besonders anfällig gegenüber Weltmarktkrisen. So wirkte sich die allgemeine Krise von 1901 in Rußland verschärft als lange Depressionsphase bis 1910 aus. Unter solchen Bedingungen konnte eine schnelle und umfassende Industrialisierung und entsprechend eine schnelle Freisetzung der Bauern kaum gelingen.

Die Resistenz feudaler Verhältnisse, das langsame Tempo der ursprünglichen Akkumulation, die Weltmarkt- und Staatsabhängigkeit der kapitalistischen Akkumulation und die daraus resultierenden Disproportionen zwischen Landwirtschaft und Industrie beschrieben einen gesellschaftlichen Zirkel, dessen Lösung auf Basis

31) Ders., a. a. O., S. 138 f.

32) Die Anteile ausländischen Kapitals 1917, sei es in Direktinvestitionen oder Staatsanleihen, insgesamt ja fast die Hälfte des Gesamtkapitals in Rußland, betragen: Frankreich 32,6 %, Großbritannien 22,6 %, Deutschland 19,7 %, Belgien 14,3 %. Dieses Bild umreißt die ökonomischen Bedingungen des Kriegseintritts Rußland auf Seiten der Alliierten, zumal z. B. der Kapitalexport Frankreichs nach Rußland 27,5 % des gesamten französischen Auslandsvermögens ausmachte, bei Deutschland entsprechend 15 %, bei Großbritannien allerdings nur 3 %. Vgl. Nötzold, J., a. a. O., S. 179

33) Durchschnittlich 47 % des gesamten Außenhandels. Vgl. Nötzold, J., a. a. O., S. 158, Tab. 158

der zaristischen Gesellschaftsstrukturen fraglich war und dessen geringste Erschütterung zum Ausbruch der immanenten gesellschaftlichen Widersprüche führen mußte.

### III. Die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland 1914–1923

#### 1. *Zur Methode der Analyse der sozialistischen Übergangsgesellschaft*

So wie die Marxsche Kapitaltheorie die Anatomie der voll entwickelten bürgerlichen Gesellschaft rein herausarbeitet und deshalb von allen historisch zufälligen, störenden Momenten und Modifikationen absieht, gibt sie auch die allgemeinen Bedingungen der Auflösung der kapitalistischen Produktionsweise an. Die in ihrer kapitalistischen Form entwickelten Produktivkräfte, Maschinerie und große Industrie, die Pressung der Individuen in weltweite gesellschaftliche Abhängigkeit, die Zusammenfassung der Arbeiter unter der Despotie des Kapitals, kurz die Vergesellschaftung der Arbeit im Rahmen des Kapitalismus setzen die materiellen Bedingungen, die die Sprengung der kapitalistischen Hülle durch die freie und bewußte Assoziation der Individuen möglich machen. Auf allen Ebenen zeigt sich die kapitalistische Produktion als widersprüchliche, historisch vergängliche Einheit: die Arbeit als gebrauchswert- und tauschwertschaffende, als konkret-nützliche und abstrakt-allgemeine; der Produktionsprozeß als Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß; die Leitung des Produktionsprozesses als Koordination des Arbeitsprozesses, die als kapitalistische despotische Formen annehmen muß; schließlich die Entwicklung der Produktivkräfte in die Akkumulationsgesetze des Kapitals gebannt, also nur um den Preis des Falls der Profitrate, der Überakkumulation und des dadurch zyklischen und krisenhaften Verlaufs – eine widersprüchliche Einheit, die sich als Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat manifestiert, und dabei im Kampf der unter die Gesetze des Kapitals subsumierten Individuen gegen diese gesellschaftlichen Bedingungen die Formen der Vergesellschaftung freigesetzt werden.

Schon im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise zeigen sich Tendenzen zur Assoziation. Aktiengesellschaften und Kooperativfabriken deuten schon Übergangspunkte zur höheren Gesellschaftsordnung an, wenn sie sich auch grundsätzlich unterscheiden:

„Die kapitalistischen Aktienunternehmungen sind ebensosehr wie die Kooperativfabriken als Übergangsformen aus der kapitalistischen Produktionsweise in die assoziierte zu betrachten, nur daß in dem einen der Gegensatz negativ und in dem andren positiv aufgehoben ist“ (1).

Aber da sie als Vergesellschaftungsformen die kapitalistische Form nicht sprengen, sind sie nicht mit der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise als solcher zu verwechseln.

In der Kritik an dem Proudhonisten Darimon, der durch eine staatliche Zentralbank die kapitalistische Gesellschaft aus den Angeln heben will, trifft Marx jede Form von bürgerlichem und utopischem Sozialismus, indem er nachweist, daß die

1) Marx: Das Kapital III, S. 456

Beibehaltung der Wertform der Produktion mit der wirklichen Aufhebung der kapitalistischen Produktion durch die revolutionäre Tat der Arbeiterklasse nicht vereinbar ist.

„Die Individuen sind unter die gesellschaftliche Produktion subsumiert, die als ein Verhängnis außer ihnen existiert; aber die gesellschaftliche Produktion ist nicht unter die Individuen subsumiert, die sie als ihr gemeinsames Vermögen handhaben. Es kann also nichts falscher und abgeschmackter sein, als auf der Grundlage des Tauscherts, des Geldes, die Kontrolle der vereinigten Individuen über ihre Gesamtproduktion vorauszusetzen, wie es oben mit der Stundenzettelbank geschah . . . Andererseits, wenn wir nicht in der Gesellschaft, wie sie ist, die materiellen Produktionsbedingungen und ihnen entsprechenden Verkehrsverhältnisse für eine klassenlose Gesellschaft verhüllt vorfinden, wären alle Sprengversuche Donquichoterie“ (2).

Aber die Aufhebung des Kapitalverhältnisses ist nicht mit einem Schlage möglich. Wohl werden mit der proletarischen Revolution in einem Land Formen der gesellschaftlichen Kontrolle und Leitung freigesetzt, doch sind damit noch nicht alle kapitalistischen Formen aufgehoben.

„Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eigenen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt“ (3).

Erst über die Phase einer sozialistischen Übergangsgesellschaft werden durch die Freisetzung der Produktivkräfte, ihrer sprunghaften Entwicklung und die Abschaffung der materiellen Bedingungen für die Klassenbildung die kapitalistischen Muttermale endgültig abgestreift, eine allgemeine freie und bewußte Assoziation der Produzenten verwirklicht.

Für die Methode der Analyse einer konkreten sozialistischen Übergangsgesellschaft ist zu betonen, daß hiermit von Marx die allgemeinen Bedingungen und Tendenzen der Auflösung der kapitalistischen Produktionsweise untersucht sind. Die konkreten Bedingungen und Auflösungsformen werden je nach Entwicklungsgrad einer kapitalistischen Gesellschaft, ihrem Zusammenhang mit dem Weltmarkt, den Klassenverhältnissen und politischen Konstellationen verschieden sein.

In der Marxschen Beurteilung der Pariser Kommune kann dieses Verhältnis von allgemeiner und konkreter Negation der bürgerlichen Gesellschaft verdeutlicht werden. Die Absicht der Marxschen Darstellung ist, die allgemeine Bedeutung und Tendenz der Kommune herauszuarbeiten. Indem die Kommune den bürgerlich-bonapartistischen Staatsapparat zerschlug, das stehende Heer durch Volksbewaffnung, die Verwaltung, Polizei und Justiz durch die Absetzbarkeit, direkte Verantwortlichkeit und gleiche Bezahlung alle Klassenschranken der allgemeinen Volksbildung beseitigte, also die verselbständigte Staatsorganisation in die Gesellschaft zurücknahm und dadurch unmittelbarer Ausdruck und organisiertes Mittel der Arbeiter wurde, konnte sie als politische Form der sozialen Emanzipation auch der Tendenz nach die ökonomische Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft vollziehen.

2) Ders.: Grundrisse . . . , S. 76 f.

3) Ders.: Kritik des Gothaer Programms, MEW 19, S. 20

„Sie war wesentlich eine Regierung der Arbeiterklasse, das Resultat des Kampfes der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeiter sich vollziehen konnte“ (4).

In ihrer konkreten Entstehung und Entwicklung war die Kommune selbstverständlich Produkt des bestimmten Entwicklungsgrades der kapitalistischen Produktionsweise in Frankreich, seiner Klassenverhältnisse und seiner bonapartistischen Staatsform, des Verhältnisses Frankreichs zum Weltmarkt, der innen- und außenpolitischen Machtkonstellation, der Traditionen der französischen Geschichte und den Erfahrungen der französischen Arbeiterklasse. Dies zeigt sich nicht nur an ihrem konkreten Ausgangspunkt, der Annexionspolitik Bismarcks und der Kollaboration der französischen Bourgeoisie, zeigt sich an der politischen Zusammensetzung der Kommune, zeigt sich an ihren von der historischen Situation abhängigen Maßnahmen, die einige unmittelbar ökonomische Veränderungen vornahm, aber weder das Bankkapital Frankreichs unter Kontrolle brachten, noch die kapitalistische Struktur der Betriebe veränderte, zeigt sich in ihrer Bündnispolitik gegenüber Kleinbürgern und Bauern und zeigt sich nicht zuletzt an der Niederlage der Kommune, die aufgrund ihrer Isolation unvermeidlich war. Die Kommune stellt eine konkrete Negation einer bestimmten kapitalistischen Gesellschaft dar, aber ihre Tendenz wird festgelegt durch die allgemeinen Auflösungsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise. Entscheidende Bedeutung für die konkreten Bedingungen einer sozialistischen Übergangsgesellschaft muß der Entwicklungsgrad einer kapitalistischen Gesellschaft und ihr Verhältnis zum Weltmarkt haben. Je entwickelter die kapitalistische Gesellschaft, je mehr unter die Gesetze der kapitalistischen Akkumulation subsumiert, je größer deshalb auch der Vergesellschaftungsgrad der Arbeit, desto allgemeiner und umfassender wird die Freisetzung sozialistischer Formen mit der proletarischen Revolution sein. Je unentwickelter die kapitalistische Gesellschaft, je mehr mit vorkapitalistischen Gesellschaftsstrukturen durchsetzt, desto mehr Gewicht erhalten die Beziehungen zu den anderen Klassen der Gesellschaft, Kleinbürgern und Bauern. Die Bündnispolitik des Proletariats wird dann versuchen, den unmittelbaren ökonomischen Druck auf diese Klassen zu beseitigen und langfristig gerade gegenüber den Bauern durch materielle, technologische und agronomische Hilfe die kollektive Produktion auch auf dem Lande zu fördern (5). Ebenso muß das Verhältnis zum Weltmarkt die sozialistische Transformation entscheidend beeinflussen. Kommt es in einer Kettenreaktion revolutionärer Prozesse in den wichtigsten kapitalistischen Industrieländern zu proletarischen Revolutionen, so werden die Ausgangsbedingungen einer sozialistischen Übergangsgesellschaft ungleich günstiger sein, als wenn es sofort zu einem konterrevolutionären Krieg oder auch nur zu einer zeitweiligen Schwächung der internationalen Bourgeoisie kommt. Man vergleiche z. B. die internationalen Ausgangsbedingungen der völlig isolierten Kommune, der sowjetischen Transformation, die ebenso isoliert immerhin durch potentielle Revolutionen in dem durch den imperialistischen Weltkrieg zerrütteten kapitalistischen Ländern etwas geschützt wurde, und der chinesischen Übergangsgesell-

4) Ders.: Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 342

5) Insb. ders.: Erster Entwurf zu: Der Bürgerkrieg in Frankreich, MEW 17, S. 549 ff.

schaft, die zumindest anfangs aktive Unterstützung durch die Sowjetunion bekam.

Die Analyse der sowjetischen sozialistischen Übergangsgesellschaft wird also methodisch so vorgehen müssen, daß sie die überkommenen kapitalistischen und vorkapitalistischen Muttermale der russischen Gesellschaft, die konkreten Ausgangsbedingungen und den Umfang der Freisetzung sozialistischer Formen untersucht, also gemäß der Universalität der kapitalistischen Produktionsweise die inneren ökonomischen und klassenmäßigen Entwicklungen, wie die äußeren Umstände berücksichtigt und so beurteilt, in welchem Maße sich sozialistische Formen durchsetzen und in welchem Maße kapitalistische Gegentendenzen wirksam werden.

## 2. *Der Zusammenbruch der zaristischen Gesellschaft*

Mit dem Eintritt der zaristischen Gesellschaft in den Ersten Weltkrieg mußten sich zwangsläufig die Widersprüche der russischen Produktionsverhältnisse verschärfen (6). Große Teile der Industrie wurden nun gänzlich auf Kriegsproduktion umgestellt, was bis 1916 eine Erhöhung der Produktion um 21 % und eine zusätzliche Einstellung von Arbeitern um 19 % gegenüber dem Niveau von 1913 brachte. Die kapitalistische Akkumulation erhielt über die gesteigerte Staatsnachfrage aufgrund des Kriegsbedarfs noch einmal einen gewaltigen Anstoß. Aber zugleich mußten große Teile des Kriegsmaterials von den Alliierten bezogen werden. Die Organisation der Kriegswirtschaft zeigte viel größere Mängel und Uneinheitlichkeiten als in den hochkapitalistischen Ländern. Im zentralen Kriegsindustrienausschuß, in dem die für die Rüstungsproduktion wichtigsten Syndikate und Industriezweige mit staatlichen Vertretern zusammenkamen, prallten die unterschiedlichen ökonomischen und politischen Interessen aufeinander und vereitelten eine einheitliche Kriegsplanung (7).

Da durch die völlige Umstellung der Industrie auf Kriegsproduktion die Disproportionen zur russischen Landwirtschaft verschärft wurden, zugleich durch den Krieg die ausländischen Absatzgebiete fortfielen, ging jeglicher Anreiz für die Steigerung der Agrarproduktion verloren. Die sinkende landwirtschaftliche Produktivität, die sich in der sinkenden staatlichen Getreideaufbringung und in den galoppierenden Lebensmittelpreisen äußerte, zwangen den zaristischen Staat zur Fixierung von Höchstpreisen, Ausfuhrverboten, Beschlagnahmungen und zwangswirtschaftlichen Maßnahmen der Getreidebeschaffung.

Mit den staatlichen Ausgaben für die Ankurbelung der Kriegsproduktion, mit dem Ausfall der Exporte – das Getreide mußte 1915 11,5 Mill. und 1917 15 Mill. Soldaten ernähren – mußte zugleich das Staatsdefizit gewaltig steigen, dem nur

- 6) Diese Analyse der sowjetischen Übergangsgesellschaft stützt sich im wesentlichen auf folgende Darstellungen: Brüggemann, U.: Die russischen Gewerkschaften in Revolution und Bürgerkrieg 1917–1919, Wien 1973; Brutzkus, B.: Agrarentwicklung und Agrarrevolution in Rußland, a. a. O., Kap. 5 und 6; Carr, E. H.: The Bolshevik Revolution 1917–1923, 3 Bde., London 1952–54; Döring, F.: Organisationsprobleme der russischen Wirtschaft in Revolution und Bürgerkrieg, Hannover 1970; Lorenz R.: Anfänge der bolschewistischen Industriepolitik, Köln 1965
- 7) Lorenz, R., a. a. O., S. 23

über inflationären Druck von Papiergeld und größerer Auslandsverschuldung begegnet werden konnte (8).

Je länger der Krieg dauerte, desto gefährlicher gerieten die Grundlagen der zaristischen Gesellschaft ins Wanken. Die militärischen Mißerfolge, die Kriegsmüdigkeit der Soldaten, die wachsende Ernährungskrise, die verstärkten und umfangreichen Streikaktionen der Arbeiter ab 1916 signalisierten nicht nur die Unmöglichkeit, die Kriegsführung fortzusetzen, sondern die soziale Revolution. Als sich die Soldaten 1916/17 zunehmend nicht mehr als willfähiges Werkzeug der Kriegsmaschinerie mißbrauchen ließen, als der Generalstreik der Arbeiterklasse Februar 1917 unmittelbar in politische Kämpfe umschlug, stürzte nicht nur die zaristische Autokratie, sondern war auch die neue bürgerlich-parlamentarische Staatsform, an der auch neben den tonangebenden großbürgerlichen Vertretern Menschewiki und Sozialrevolutionäre an der Regierung beteiligt waren, von vornherein ein Provisorium. Die mit elementarer Wucht aufgrund der Schwäche der staatlichen Kontrolle einsetzende Agrarrevolution hatte die Tendenz, die feudalen Abhängigkeiten auf dem Land zu vernichten und zerstörte damit auch die Grundlagen der vorsichtig abwartenden provisorischen Regierung.

Die sich gegen Lohndrückerei, Aussperrung und Stilllegung von Fabriken durch die Kapitalistenklasse ausweitende Streikbewegung der Arbeiter, die sich mit der Revolte der im Hinterland stationierten Bauernsoldaten verband, richtete sich zugleich gegen die bürgerliche Politik der provisorischen Regierung, die den imperialistischen Krieg fortsetzen wollte, die Arbeiter in die bürgerliche Staatsform zu integrieren versuchte und so der Machtübernahme durch eine konterrevolutionäre Militärdiktatur Vorschub leistete. Die heranreifende Doppelrevolution, die sich gegen Feudaladel und Bourgeoisie richtete und die in den Sowjets, also den demokratischen Organen der Arbeiter und Bauernsoldaten, ihren zentralisierten Ausdruck fand, war nicht in den bürgerlich verbrämten alten Staatsapparat einzubinden, sondern realisierte tendenziell dessen Aufhebung. Die Oktoberrevolution war das endgültige Resultat der sich in doppelter Form durchsetzenden revolutionären Bewegung, die Formen sozialer Emanzipation des Proletariats freisetzte und damit den sozialistischen Übergang einleitete. Jedoch erhielten unter den möglichen Bedingungen der internationalen Isolierung, aufgrund der kapitalistisch-vorkapitalistischen Muttermaße der unterentwickelten russischen Gesellschaft und nicht zuletzt der Widersprüchlichkeit von proletarischer und bäuerlicher Emanzipationsbewegung die kapitalistischen Gegentendenzen gegen die soziale Emanzipation des Proletariats besonderes Gewicht.

Es muß deshalb gefragt werden, wie sich der unter diesen widersprüchlichen Bedingungen stattfindende Übergang in den deutlich abgrenzbaren Phasen, bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs Juni 1918, während des Kriegskommunismus bis März 1921 und der beginnenden NÖP bis 1923 vollzieht (9). Dabei wird zunächst die Entwicklung der Agrarverhältnisse, dann die widersprüchlichen Tendenzen in der

8) Brutzkus, B., a. a. O., S. 137 ff.

9) Im Rahmen einer Kritik an der Lenindarstellung des PKA ist die zeitliche Beschränkung der Analyse der sowjetischen Übergangsgesellschaft bis 1923 nur im Hinblick auf den dort behandelten Zeitraum zu sehen.

Industrie und schließlich die von diesen Bedingungen abhängige Entwicklung des Sowjetstaats skizziert.

### 3. *Die Entwicklung der Agrarverhältnisse*

Schon die Bauernbewegung 1905/6 hatte die Tendenz ihres Kampfes klar angedeutet: Beseitigung der feudalen Abhängigkeiten, Enteignung des Gutsbesitzerlandes und Aufteilung des Bodens unter die Bauern. Diese Forderungen waren Ausdruck der durch die Befreiungsgesetze konservierten, durch Abgabepflichten und Ablösungszahlungen erdrückten und durch steigendes Bevölkerungswachstum überbevölkerten Dorfgemeinde. Auch die Agrarrevolution 1917/18 hatte die gleiche Stoßrichtung. In beiden Revolutionen waren die zentralen Gebiete der Bauernaufstände die marktfernen Schwarzerdegebiete, in denen die Überbevölkerung sowie die Landknappheit am größten war und die Umteilungsgemeinde sich am stärksten gegenüber den, durch die Stolypinschen Reformen unterstützten, privatwirtschaftlichen Tendenzen behauptet hatte. Das Resultat der Agrarrevolution, deren letzte Barrieren durch die Oktoberrevolution weggefegt und die nach der Demobilisierung der Armee nach dem Frieden von Brest-Litowsk vollendet wurde, war die Beseitigung der Grundbesitzerklasse und die Aufteilung ihres Bodens unter die landhungrigen Bauern. Charakteristischerweise war in den technologisch am höchsten stehenden Betrieben in der Westukraine, Podolien und allgemein den Exportagrikulturen auch der höchste Grad an Organisation der Bauernbewegung festzustellen (10).

86 % des Bodens wurde unter die Bauern verteilt, 3 % ging an landwirtschaftliche Kollektive, 11 % an den Staat, und zwar insbesondere die eben genannten früheren, für den Export arbeitenden landwirtschaftlichen Großbetriebe. Der Landgewinn für den einzelnen Bauern betrug zwischen 1/4 und 3/4 einer Desjatine (11). Das Ergebnis der Agrarrevolution war die allgemeine Nivellierung der Bauernschaft und ihre Rückkehr zur Naturalwirtschaft, Ausdruck der noch vorherrschenden Dominanz der Umteilungsgemeinde in den bäuerlichen Agrarverhältnissen. Das Dekret über den Boden vom 26. 10. 1917 und das Gesetz über die Sozialisierung des Landes — beide: Kompromisse zwischen Bolschewiki und Sozialrevolutionären — waren im Grunde nicht mehr als die Legalisierung der von der Arbeiterbewegung unbeeinflusst geschaffenen Tatsachen der Bauernrevolution.

Sie bewiesen, daß die von Marx anvisierte Möglichkeit des direkten Übergangs zur sozialistischen Produktionsweise auf dem Lande in den agrikolen Übergangsverhältnissen Rußlands noch real vorhanden waren. Sie mußte allerdings immer noch von der technologischen Hilfe durch das Proletariat abhängen. Die russische Revolution blieb jedoch international isoliert, die durch die spezifische Induktion der kapitalistischen Akkumulation in Rußland geschaffenen Disproportionen zwischen Industrie und Landwirtschaft waren nicht unmittelbar überbrückbar, und nicht zuletzt: der Bürgerkrieg ab Juni 1918 machte die erneute zwangsweise Abschöpfung des Mehrprodukts der Bauern notwendig, — unter solchen historischen Umständen

10) Carr, E. H., a. a. O., Bd. 2, S. 44

11) Brutzkus, B., a. a. O., S. 151

mußten eher die rückständigen Konsequenzen der Dorfgemeinde konserviert werden (12).

Schon während des Ersten Weltkriegs waren durch Ausfuhrverbote, Höchstpreise und Zwangsrequisierungen die privatwirtschaftlichen Tendenzen gehemmt worden. Die provisorische Regierung reagierte auf die hemmungslosen Getreidepreissteigerungen mit der Errichtung des Getreidemonopols. Die Rückkehr der Soldaten aufs Land, die Flucht der Städter vor der sich verschärfenden Ernährungs-krise, die mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs gegebene Notwendigkeit, die Rote Armee und das Proletariat zu verpflegen, zwang die Sowjetregierung über Requisitionen das Getreide zu beschaffen, zumal da die Versuche einer Naturalsteuer und des Getreidehandels über den Markt bis Mitte 1918 fehlgeschlagen waren. Ende 1918 wurden alle wichtigen Lebensmittel staatlich monopolisiert. Die Bolschewiki wollten die Komitees der Dorfarmut als unterstes Organ der Getreidebeschaffung einsetzen, doch da diese häufig identisch mit der Dorfgemeinde waren, weigerten sie sich bald, ihre Überschüsse abzuliefern. Es mußten aus Arbeitern bestehende, bewaffnete Verpflegungsabteilungen aufs Land geschickt werden. Gewerkschaften, Betriebskomitees und lokale Sowjets, denen die Komitees der Dorfarmut schließlich untergeordnet wurden, wurden zur Requirierung autorisiert (13). Die Folge war nicht die Vermittlung, sondern die Verschärfung der Widersprüche zwischen den Organisationen der Arbeiterbewegung und des Sowjetsstaats und der Bauernschaft; sie äußerten sich in ständigen Bauernrevolten. Der Grund für das dennoch relativ loyale Verhalten der Bauern gegenüber dem Sowjetstaat und die Unterstützung der Roten Armee gegenüber den Weißgardisten lag in der noch größeren Furcht vor der Rückkehr der Gutsbesitzer und damit dem Verlust der errungenen Positionen.

Überbevölkerung, Landknappheit, niedriges technologisches Niveau, Nivellierung des Landbesitzes, zwangsweise Abschöpfung der bäuerlichen Überschüsse und die restaurierte Kollektivverantwortung über die Komitees der Dorfarmut aufgrund der Bedingungen des Kriegskommunismus mußten die traditionellen Elemente der russischen Agrarverhältnisse, die Dorfgemeinde insbesondere in Form der Umverteilung verstärken. Doch der immer umfangreicher werdende Schwarzmarkt, der immer mehr zum Lückenbüßer der sinkenden Getreideaufbringungen wurde und alle Poren der staatlichen Organe und der Arbeiterschaft durchdrang, bewies, daß die privatwirtschaftlichen Tendenzen nur darauf warteten, freigesetzt zu werden.

Nachdem die konterrevolutionären Armeen Anfang 1920 geschlagen waren,

- 12) Aufgrund dieser Übergangsverhältnisse der russischen Landwirtschaft: die noch dominant existierende Dorfgemeinde mit ihrer Tendenz zur privatwirtschaftlichen Auflösung wäre die Frage zu beantworten, ob die Bolschewiki nur theoretisch die Marxsche Position der – allerdings an die materielle Hilfe für das Dorfkollektiv gebundenen – Möglichkeit des unmittelbaren Übergangs zur sozialistischen Kollektivproduktion übersahen, oder ob auch wirkliche Anknüpfungspunkte bei der Dorfgemeinde vorhanden waren. Ökonomisch ist allgemein nur der Übergangscharakter der landwirtschaftlichen Verhältnisse festzustellen, und politisch, daß Bauernbewegungen von den Bolschewiki abgewürgt wurden. Aber dies wäre noch näher zu untersuchen. Klar ist nur, daß die Stalinsche Zwangskollektivierung an die staatliche Kollektivkontrolle der zaristischen Autokratie wieder anknüpfte.
- 13) Carr, E. H., a. a. O., Bd. 2, S. 152 ff.

der Sowjetstaat jedoch bei den kriegskommunistischen Maßnahmen blieb, war auch die Basis der Loyalität der Bauern gegenüber Arbeitern und Sowjetstaat nicht mehr gegeben. Die gefährliche Häufung von Bauernaufständen erzwangen schließlich die Einführung der Neuen Ökonomischen Politik. Die Umwandlung der Zwangsrequisitionen in eine Naturalsteuer im März 1921 war keine neue Maßnahme, kam aber doch ein Jahr zu spät, um noch die größte Hungerkatastrophe in der Geschichte Rußlands mildern zu können.

Wenn auch keine gesetzliche Diskriminierung der Dorfgemeinde erfolgte und alle Agrarformen als gleichberechtigt nebeneinander anerkannt wurden (14), so mußte die NÖP, indem sie statt kollektiver Dorfhaftung die individuelle Naturalsteuer, die 10 % betrug und die auch bald überwiegend in Geld aufgebracht wurde, einführte, die warenwirtschaftlichen und privatkapitalistischen Tendenzen in der Landwirtschaft und damit die Auflösung der Dorfgemeinde fördern. Zugleich waren die während des Kriegskommunismus staatlich geförderten Kollektivwirtschaften, Sowchosen und Kolchosen, dieser Konkurrenz nicht gewachsen und lösten sich größtenteils auf. Eine erneute Differenzierung und Klassenspaltung auf dem Lande war die Folge. Aufgrund guter Ernten und der privatwirtschaftlichen Motivation wurde schon 1923 das Produktivitätsniveau von 1913 annähernd erreicht. Doch die sich ankündigende Preisschere, die sinkenden Agrarpreise und die in die Höhe schnellenden Industriepreise, bewiesen die noch existierenden Muttermale der zaristischen Gesellschaft. Die Disproportionalität der russischen Ökonomie setzte der Produktivitätsentfaltung der Landwirtschaft enge Grenzen. Die Bauern tendierten wiederum zur Einschränkung der Produktion.

#### 4. *Sozialistische und bürgerliche Tendenzen in der Industrie*

Der Kampf gegen die Auswirkungen der Kriegswirtschaft, die rapide Verschlechterung der Ernährungssituation, die drückenden Arbeitsbedingungen und Hungerlöhne, die Aussperrung von Arbeitern durch Unternehmer, schließlich die Stilllegung ganzer Fabriken, die Unterstützung dieser kapitalistischen Praktiken durch die zaristische und später ihre Tolerierung durch die Abwartepolitik der Provisorischen Regierung brachten Ende 1916 bis Oktober 1917 Kampforganisationen der Arbeiterklasse hervor, die diesen konkreten Bedingungen geschuldet waren und der Tendenz nach die kapitalistischen Formen der Vergesellschaftung durch kollektive Formen ersetzten. Sie knüpften unmittelbar an die Kampferfahrungen der Streikbewegungen 1901/05, die Bildung von Arbeiterräten in der Revolution von 1905/06 und die erneute umfangreiche Streikbewegung ab 1912 an.

Die Betriebskomitees organisierten unmittelbar den betrieblichen Kampf, gingen gegen betriebliche Repressionen, Aussperrungen und Stilllegungen vor, mischten sich ins Management ein und – wo dies alles nicht ausreichte – übernahmen selbst die Fabriken. Mit der Ausdehnung des Zusammenbruchs der Industrieproduktion weitete sich auch die Bewegung der Arbeiterkontrolle aus und zentralisierte sich

14) Ders.: *ibid.*, S. 291

schließlich in der Konferenz der Betriebskomitees Mai 1917. Hier drückte sich in der Vorstellung eines von den Betriebskomitees ausgehenden ökonomischen Räte-systems die weitestgehende Aufhebung der kapitalistischen Produktionsform aus (15).

Die Gewerkschaftsbewegung konnte sich nach der Februarrevolution frei organisieren und breitete sich über alle wichtigen Industriebranchen aus. Sie versuchte mehr die traditionellen allgemeinen ökonomischen Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten und kämpfte hauptsächlich für die Reduktion des Arbeitstags und für Lohnerhöhungen. Auch sie zentralisierte sich erstmals in einer Allrussischen Konferenz der Gewerkschaften Juni 1917. Hier traten die Gewerkschaftsvertreter für die Aufrechterhaltung und Organisation der Produktion ein, orientierten sich aber mehr an der traditionellen Gewerkschaftspraxis der „Mitbestimmung“ unter Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsform und kamen so in einen gewissen Gegensatz zu den Vorstellungen der Betriebskomitees (16).

Die Sowjets vertraten die gesamten ökonomischen und politischen Interessen der Arbeiterklasse und der Bauernsoldaten, waren lokal, regional und national organisiert, etablierten die politische Gegenmacht zum zaristischen und bürgerlichen Staatsapparat, bereiteten den Aufstand vor und setzten in der Oktoberrevolution die politische Form der sozialen Emanzipation frei. Auch sie waren hauptsächlich Organe der in der russischen Gesellschaft verschwindenden proletarischen Minderheit, hatten jedoch am ehesten Verbindung zum Land und mußten nach der Oktoberrevolution die gesellschaftlichen Gesamtinteressen wahrnehmen.

Entsprechend der zunehmenden revolutionären Radikalität der Bewegung von Arbeitern und Bauern mußte sich auch ihr Verhältnis zu ihren traditionellen Parteiorganisationen verändern. Anfänglich war der Einfluß von Menschewiki und Sozialrevolutionären in den Sowjets vorherrschend, sie gerieten aber bald aufgrund ihrer Beteiligung an der Provisorischen Regierung und ihren demokratisch-bürgerlichen Zielvorstellungen zunehmend in Gegensatz zu den realen Interessen von Arbeitern und Bauern. Die Menschewiki in ihren politischen und ökonomischen Vorstellungen entsprachen mehr den Interessen der qualifizierten Industriearbeiter und der Gewerkschaftler und dominierten deshalb zunächst die Gewerkschaftsbewegung. Die Sozialrevolutionäre, insbesondere die abgespaltene linke Fraktion, drückten die Interessen der Agrarrevolution aus und hatten deshalb in jeder selbständigen Bauernorganisation, wie z. B. in den Dorfkomitees und Dorfsowjets, die Mehrheit. Durch die Umorientierung der Taktik der Bolschewiki auf die Bestimmungen insbesondere von Lenin und Trotzki und ihrem Kompromiß mit dem Agrarprogramm der linken Sozialrevolutionäre waren sie am besten in der Lage, die Gesamtinteressen der Doppelrevolution zu vertreten. Mit der zunehmenden Radikalisierung der Arbeiterbewegung und der Bauernrevolution dominierten sie die Sowjets, war ihr Einfluß in den Betriebskomitees groß, nach der Oktoberrevolution auch zunehmend in den Gewerkschaften. Das Übergangsprogramm der Bolschewiki wollte mit der Kontrolle der Sowjets und der Arbeiterorganisationen über die industrielle Produktion und die Wirtschaftsadministration den drohenden Zusammenbruch der Wirtschaft auffangen:

15) Hierzu insb. Döring, F., a. a. O.

16) Hierzu insb. Brüggmann, U., a. a. O.

und die Produktivität wieder ankurbeln.

Welche Zielvorstellungen sich nach der Oktoberrevolution real durchsetzen, das ökonomische Rätmodell der Arbeiterkontrolle seitens der Betriebskomitees, die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktion unter Wahrung der Arbeiterinteressen seitens der Gewerkschaften oder das Übergangsprogramm der Bolschewiki des durch die Sowjets kontrollierten wirtschaftlichen Aufbaus, hing nicht so sehr von der Radikalität der Arbeiter selbst ab, sondern von den konkreten inneren und äußeren Transformationsbedingungen der russischen Gesellschaft. Bis Beginn des Bürgerkriegs Juni 1818 war diese Frage in gewissen Grenzen noch offen.

Die Sowjetregierung, selbst Resultat der Aufhebung der politischen Instrumente der alten Staatsgewalt, also insbesondere von Armee, Polizei, Justiz und einigen Verwaltungsorganen, griff angesichts des allgemeinen Niedergangs der industriellen Produktion auf die überkommenen wirtschaftlichen Staatsorgane, den Bankapparat und die Wirtschaftsorganisationen zurück.

Die nach der Wirtschaftskrise 1901 entstandenen Syndikate, die durch weitere, während der Organisation der Kriegswirtschaft, ergänzt worden waren; die während des Krieges institutionalisierten Kriegskomitees (Glavki und Zentri), die über alle Industriebranchen verteilt und schon von der Provisorischen Regierung einem Wirtschaftsrat unterstellt worden waren, wurden von der Sowjetregierung bis Mai 1918 dem neu geschaffenen Obersten Volkswirtschaftsrat untergeordnet. Dazu kam die Übernahme der Staatsbank, der die Privatbanken zugeordnet wurden. Hierbei wurden selbstredend nicht nur die zaristischen Fachexperten, sondern auch die kapitalistischen Strukturprinzipien übernommen (17).

Aber nicht nur hieran zeigte sich die objektive Schwierigkeit für die Arbeiterklasse, nicht über traditionell-kapitalistische Mittel den gesellschaftlichen Zusammenhang herzustellen und die Produktion wieder in Gang zu setzen. Im unmittelbaren Produktionsbereich war schon vor der Oktoberrevolution die spontane Errichtung der Arbeiterkontrolle über die Betriebe an Schranken gestoßen. Die Enteignungen verliefen unkoordiniert, die Arbeiter verkauften teilweise die Produktionsmittel für ihren Lebensunterhalt, die Betriebskomitees holten oft die Unternehmer zurück, da sie die Produktion nicht aufrechterhalten konnten, viele strebten deshalb von vornherein nur eine Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern an – kurzum, die vergesellschaftete Produktion konnte von ihrer kapitalistischen Form wegen des allgemeinen Niedergangs der Industrie, aber auch der Unfähigkeit der Arbeiter nur teilweise freigesetzt werden. Nur auf dieser Grundlage ist die Tendenz der Sowjetregierung zu verstehen, die anarchische Bewegung der Betriebskomitees durch die Gewerkschaften aufzufangen. Schon November 1917 wurden sie lokalen, regionalen und nationalen Arbeiterkontrollräten untergeordnet, in denen die Gewerkschaften das Übergewicht hatten. Januar 1918 wurden die Betriebskomitees den lokalen Gewerkschaftsorganisationen, jene aber wiederum den lokalen Sowjets unterstellt. Charakteristischerweise konnte das Eisenbahnpersonal, das den Transportverkehr bis zu seinem Zusammenbruch mit dem Frieden von Brest-Litowsk selbsttätig zu organisieren imstande war, der Kontrolle durch die Sowjets am

17) Hierzu und zum folgenden Carr, E. H., a. a. O., Bd. 2, Kap. 16, Abschn. b und c

längsten widerstehen. Das gleiche galt für die Metallarbeiter von Petersburg.

Die Nationalisierung der Industrie trug eigentlich mehr einen Strafcharakter und wurde bei Produktionsstillstand und unmittelbaren ökonomischen Notwendigkeiten durchgeführt (18). Da jedoch mit dem Friedensabschluß in Brest-Litowsk 40 % der Industrieproduktion, dabei 70 % der Eisen- und Stahlindustrie und 90 % der Zuckerindustrie verloren ging, hatte die Nationalisierungsbewegung automatisch die Tendenz sich auf alle Industriezweige auszudehnen. Mai 1918 wurde die metallurgische Industrie und die Zuckerproduktion nationalisiert. Als der Bürgerkrieg einen Monat später ausbrach, wurden alle kriegswichtigen Industriezweige unter die Kontrolle des Sowjetstaats gestellt. Aber Nationalisierung der Industrie hieß nicht Aufhebung der Mechanismen der kapitalistischen Produktion. So ist schon vor Einsetzen des Bürgerkriegs die Tendenz zu erkennen, einerseits auf Basis kapitalistischer Produktionsmethoden, in Zusammenarbeit mit dem Betriebsmanagement die wirtschaftliche Produktivität zu steigern und im Rückgriff auf die überkommene Wirtschaftsadministration die wirtschaftliche Desorganisation zu überwinden, andererseits der Kontrolle durch die Sowjets zu unterstellen. Um diese Kontrolle effektiv zu gestalten, mußten Betriebskomitees und Gewerkschaften allerdings den Sowjets unterstellt werden, setzte also ein Zentralisierungsprozeß innerhalb der Organisationen der Arbeiterbewegung ein.

Diese sich andeutenden Tendenzen mußten sich zunächst durchsetzen, als die internationale Isolation nicht aufgehoben wurde, sondern durch Intervention und Konterrevolution der Bürgerkrieg ausbrach (19). Um die Rote Armee aufzubauen und mit Waffen, Ausrüstung und Nahrungsmitteln zu versorgen, mußte nicht nur die Zwangsrequirierung das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern gefährden, sondern auch die Kriegsproduktion mit allen Mitteln organisiert werden.

Zunächst wurde die Wirtschaftsadministration weiter zentralisiert, indem alle Glavki und Zentri und mit ihnen die wichtigsten nationalisierten Industriezweige dem Obersten Volkswirtschaftsrat direkt unterstellt wurden. Den provinziellen Wirtschaftsräten blieben nur noch unbedeutende lokale Industrien. Bis November 1920 wurden alle Industrien und Kleinbetriebe mit mehr als fünf Arbeitern nationalisiert, mit Hilfe der Wirtschaftsadministration die wichtigsten Industriebranchen zu Staatstrusts zusammengefaßt. Mit dieser Entwicklung ging einher die schließliche Einführung der Einmannleitung. Sie war schon März 1918 bei dem völlig desolaten Zustand des Eisenbahnwesens von Lenin, Trotzki etc. gegen den Widerstand der linkskommunistischen Fraktion in der bolschewistischen Partei dort eingeführt worden und schließlich gegen den Widerstand der Gewerkschaften und der Gruppe der Demokratischen Zentralisten, die das bisher übliche Kollegialitätsprinzip verteidigten, März 1920 unter den Bedingungen der allgemeinen Desorganisation der Wirtschaft während des Höhepunkts des Bürgerkriegs für alle Industriebetriebe als verbindlich durchgesetzt worden. Parallel lief die Verschärfung der Arbeitsdisziplin. Dazu wurde schon seit März 1918 die Aufstellung von Produktivitätsnormen unter der Aufsicht der Gewerkschaften, die Anwendung des Stücklohnsystems und die

18) Noch Dezember 1917 wurde die Nationalisierung der gesamten Industrie – ein Vorschlag Lenins – als unpraktikabel abgelehnt.

19) Zum folgenden insb. Carr, E. H., a. a. O., Bd. 2, Kap. 17, Abschn. b

Auffächerung der Lohndifferenzierung vollzogen, jegliche Unabhängigkeit der Gewerkschaftsorgane unterbunden, um die staatliche Regulierung des Arbeitsmarkts durchzusetzen, Arbeitsbücher auch für Arbeiter eingeführt und schließlich glich die allgemeine Mobilisierung der Arbeit immer mehr einem militärischen Arbeitsdienst.

Diesen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen des Kriegskommunismus – weit entfernt davon, Formen sozialer Emanzipation zu etablieren – waren Folge der völlig verzweifelten ökonomischen Situation der Sowjetmacht und verschärften die Gegentendenzen zur Freisetzung sozialistischer Formen, die schon vor Ausbruch des Bürgerkriegs sich andeuteten in der Konservierung kapitalistischer Methoden der Produktion wie der Wirtschaftsadministration. Die Sowjetgebiete waren teilweise während des Bürgerkriegs fast ausschließlich auf die Moskauer und Petersburger Region eingeschränkt. Die Produktion von Stahl und Eisen fiel 1920 auf 2 % im Vergleich zu 1913. Die Ölproduktion belief sich noch auf 41 %, die Textilproduktion auf 35 %, Kohle auf 27 %, der Transport lag fast völlig darnieder. Der Wert der Fertigwaren wurde auf 13 % und der der Halbwaren auf 14 % berechnet. Nicht minder charakteristisch war die durch Arbeitslosigkeit, Hunger, Stadtflucht und Einzug in die Armee verursachte Verringerung des Proletariats. War die Arbeiteranzahl des Proletariats 1913 noch 2,6 Mill., 1917 infolge der zaristischen Kriegsproduktion sogar 3,0 Mill., so belief sie sich 1918 nur noch auf 2,5 Mill., 1920/21 auf 1,5 Mill. und schließlich 1921/22 nur noch auf 1,2 Mill. Petersburg verlor bis 1920 58 % seiner Bevölkerung, Moskau 45 %, die russischen Städte im Durchschnitt 33 %.

Der Übergang zur NÖP war insofern auch gar kein Rückzug von zu schnell errungenen sozialistischen Positionen, sondern die Anerkennung der unter solchen Umständen noch verschärften Realität seitens der Sowjetmacht, daß der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß nur über Waren- und Geldbeziehungen wie durch kapitalistische Produktionsmethoden unter staatlicher Kontrolle aufrechtzuerhalten war (20). Nach der faktischen Beendigung des Bürgerkriegs März 1920 und damit dem Fortfall der Notwendigkeit kriegswirtschaftlicher Maßnahmen zeigten dies nicht nur die Bauernrevolten gegen die Zwangsrequisierungen, insbesondere nach der Demobilisierung der Roten Armee im September 1920, und der riesige Schwarzmarkt, sondern auch der Widerstand innerhalb der Arbeiterbewegung – insbesondere der Gewerkschaften und der bolschewistischen Fraktion der Arbeiteropposition – gegen jegliche Verschärfung der Militarisierung der Arbeit.

Die Aufhebung der kriegskommunistischen Maßnahmen konnte sich nicht nur auf den Ersatz der Zwangsrequisierungen durch die Natural- bzw. Geldsteuer und die Anerkennung der Waren- und Geldbeziehungen zwischen Stadt und Land erstrecken, sondern mußte auch in der Industrie zur verschärften Reproduktion der „alten Scheiße“ führen. Nicht nur die Kleinindustrie wurde reprivatisiert, sondern auch alle Betriebe, die der Sowjetstaat und seine Organe nicht profitabel bewirtschaften konnte, gingen zu 50 % wieder an die früheren privaten Besitzer zurück. Von 165 000 Betrieben waren dies insgesamt 88,5 %, 3 % blieben bei den Kooperativen und 8,5 % staatlich. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß die staatlichen Betriebe die gesamte Großindustrie umfaßten, die 84,5 % der Arbeiter beschäftigte

20) Zum folgenden insb. Carr, E. H., a. a. O., Bd. 2, Kap. 18, Abschn. b

und 92 % der gesamten Wertproduktion lieferte. Sie wurden innerhalb von kürzester Zeit endgültig in Staatstrusts umgewandelt. Die Produktivität der Produktion konnte nur über die Anerkennung der Profitproduktion, allerdings bei den Staatstrusts unter strikter Kontrolle des Sowjetstaats erreicht werden. Die Einführung des Prinzips der Rechnungsführung (chrozraschët) sollte die Profitabilität insbesondere der staatlichen Betriebe sicherstellen, d. h. daß sie nicht dem Staatshaushalt zur Last fielen, und sah vor, daß 25 % des Profits dem Trust zur Eigendisposition verblieben, 22 % in einen Wohlfahrtsfonds eingezahlt wurden und 3 % als Prämienfonds für das Management fungierte. Der Kauf und Verkauf von Waren, Rohstoffen, Produktionsmitteln und Endprodukten erfolgte auch bei fast allen Staatstrusts ab 1922 über den Markt, und die Naturalrationen der Arbeiter wurden in Geldlöhne verwandelt, die zwischen Betrieb und Gewerkschaften ausgehandelt wurden. Klassische Folgen dieser Entwicklung war das immense Ansteigen der Arbeitslosigkeit und der durch die Konkurrenz bedingte Fall der Industriegüterpreise. Erst durch die erneute Kartellierung in Form der Syndikatsbildung konnte hier ab 1923 die Umkehr der Preisbewegung erzwungen werden. Die damit sich ankündigende Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Preisen erinnerten an die vorrevolutionären Muttermale der russischen Gesellschaft und mußte – angesichts des durch die internationale Isolation verschärften Kapitalmangels – notwendig die Frage stellen, ob diese Disproportionen durch die langsame Industrialisierung auf Basis der naturwüchsigen Geldakkumulation der Bauern auf klassisch-kapitalistischem Wege behoben werden konnten oder ob die Revolution doch Kräfte freigesetzt hatte, die eine forcierte Industrialisierung möglich machten.

##### 5. *Tendenzen und Gegentendenzen der sozialen Emanzipation: Die Verselbständigung des Sowjetstaats*

Die ökonomischen Ausgangsbedingungen der sozialistischen Transformation der Sowjetgesellschaft waren geprägt durch die widersprüchlichen feudal-kapitalistischen Produktionsverhältnisse der zaristischen Gesellschaft. Die Resistenz der Dorfgemeinde mit ihren rückständigen und potentiell progressiven Elementen, die geringe Höhe ursprünglicher Akkumulation, der geringe Selbstlauf der kapitalistischen Akkumulation, der nur über umfassende Induktion und damit Abhängigkeit vom Weltmarkt, sowie nur über weitreichende Staatsvermittlung seines erweiterten Reproduktionsprozesses stattfinden konnte – diese vorrevolutionären Muttermale einer unterentwickelten Gesellschaft produzierten gesellschaftliche Disproportionen, die in der Widersprüchlichkeit von revolutionärer Arbeiterbewegung und Bauernbewegung, sowie der Schwierigkeit der Arbeiterklasse, über frei und bewußt assoziierte Formen den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß aufrechtzuerhalten und zu entwickeln, ihren Ausdruck fanden. Zusätzlich zu diesen Muttermalen kamen die durch den Ersten Weltkrieg bedingte Produktions- und Ernährungskrise, die internationale Isolation, die ausländische Intervention und der dadurch angeheizte Bürgerkrieg dazu. Diese konkret-historischen Umstände mußten die Schwierigkeiten des Übergangs noch weitaus verschärfen.

So zeigte sich schon vor Ausbruch des Bürgerkriegs neben der Anerkennung der Ergebnisse der Agrarrevolution innerhalb der verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung — Betriebskomitees, Gewerkschaften, Sowjets und Parteien — die Tendenz zum vorläufigen Kompromiß mit den kapitalistischen Methoden der Produktion und der überkommenen Wirtschaftsadministration, um den Niedergang der industriellen Produktion zu verhindern. Dabei deutete sich schon die Konsequenz für die Arbeiterbewegung an, die spontanen Impulse seitens der Betriebskomitees und der Gewerkschaften unter die umfassenderen Organe der Sowjets und der bolschewistischen Partei, die das gesellschaftliche Gesamtinteresse vertraten, unterzuordnen. Mit den katastrophalen Folgen des Friedens von Brest-Litowsk und insbesondere mit der verzweifelten Situation durch den Ausbruch des Bürgerkriegs mußten sich diese Tendenzen erheblich verstärken. Die zentralisierte Organisation der Roten Armee, die Verstaatlichung von Produktion und Handel, die Zwangsrequisierungen der bäuerlichen Agrarproduktion, Einmannleitung statt Kollegialleitung, militärische Arbeitsdisziplin durch kapitalistische Antreibermethoden, strikte Zentralisierung von Betriebskomitees, Gewerkschaften, Sowjets und bolschewistischer Partei konnten die Organisation der Kriegswirtschaft und den Sieg im Bürgerkrieg gegen die Konterrevolution sicherstellen. Aber danach konnten diese ökonomischen und politischen Formen den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß nicht mehr gewährleisten und machten die endgültige Anerkennung von kapitalistischen Produktionsformen, Geld- und Warenbeziehungen notwendig. Zugleich bestand die Gefahr, daß die Arbeiterbewegung durch die kapitalistischen Produktionsmethoden, durch Hunger und Arbeitslosigkeit demoralisiert, die Zentralisierung der Arbeiterorganisationen während des Kriegskommunismus nicht mehr aufheben konnte, die schwachen, selbsttätigen Impulse der Arbeiterbasis diese Zentralisierung zur Bürokratisierung werden ließ. Die Einschränkung jeglicher Selbständigkeit der Arbeiterorganisationen, die Niederschlagung des Aufstandes von Kronstadt, das Fraktionsverbot innerhalb der bolschewistischen Partei ließen die Verfestigung der Tendenz zur Verselbständigung des Sowjetstaates gegenüber der Arbeiterklasse erkennen und damit die Gefahr, die Arbeiterbewegung in den aufgrund der gesellschaftlichen Bedingungen verselbständigten Staatsapparat zu integrieren. Diese tendenzielle Bürokratisierung ist nicht einfach politische Deformation des Arbeiterstaates, sondern eben Resultat der Resistenz kapitalistischer Verhältnisse und der Stärke ihrer Gegentendenzen zur sozialen Emanzipation des Proletariats.

Bis 1923 waren diese Entwicklungen noch nicht abgeschlossen. Sollten aber die Formen sozialer Emanzipation in der Sowjetgesellschaft durch eine internationale proletarische Revolution keine Unterstützung erhalten, gelang es nicht, den Industrialisierungsprozeß rechtzeitig und rasch genug voranzutreiben, um die Disproportionen zwischen Industrie und Landwirtschaft zu mildern, so mußten die kapitalistischen Gegentendenzen die Tendenzen sozialer Emanzipation schließlich überwiegen.

#### IV. Theorie und Taktik Lenins

Auf Basis der gegebenen Charakterisierung der Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland 1860–1923 ist es möglich zu überprüfen, inwieweit die Leninsche Analyse der russischen Gesellschaft deren Tendenzen richtig einschätzen konnte und damit auch in ihren taktischen Schlußfolgerungen den Auflösungstendenzen der russischen Gesellschaft entsprach, oder inwieweit Lenin Ideologisierungsvornahmen, die zugleich taktische Fehler implizierten. Dabei soll im Vordergrund die Leninsche Kapitalismus- und Klassenanalyse, seine dadurch bestimmten taktischen Konsequenzen und ihre Revision aufgrund der Erfahrungen der Revolution von 1905 stehen, sowie der Zusammenhang von Imperialismustheorie, Staatstheorie und dem Übergangsprogramm der Bolschewiki untersucht werden. Hiermit wird endgültig ein Maßstab zur Beurteilung der Leninkritik des PKA gewonnen sein.

##### 1. *Die Leninsche Kapitalismusanalyse der russischen Gesellschaft und die Taktik der Sozialdemokratie*

Die Leninsche Analyse der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland (1) ist sowohl geprägt durch die forcierte Industrialisierung in der Ära Witte wie durch die Radikalisierung der Arbeiterbewegung, als auch von den theoretischen Auseinandersetzungen über die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung Rußlands innerhalb der russischen Intelligenz. Seine Marx-Rezeption ist abhängig von den marxistischen Diskussionen in der Zweiten Internationale, und die Stoßrichtung seiner Argumentation gegen die Volkstümler gerichtet, die die Künstlichkeit der kapitalistischen Produktion in Rußland betonen und die Dorfgemeinde als die Basis der sozialistischen Gesellschaft idealisieren; ist aber auch gegen die legalen Marxisten gerichtet, für die die Durchsetzung des Kapitalismus in Rußland außer Frage steht, die aber zugleich jegliche ökonomischen Widersprüche und Klassenkämpfe leugnen. Lenin will in seiner Analyse des Kapitalismus in Rußland deshalb insbesondere gegenüber den Volkstümlern den Beweis der Subsumtion der russischen Verhältnisse unter die kapitalistische Produktion antreten und in seinen taktischen Schlußfolgerungen die ökonomischen und politischen Widersprüche der russischen Gesellschaft berücksichtigen. Die marxistische Analyse soll in den Dienst der Kämpfe der Arbeiterklasse gestellt werden.

In der Anlage der Untersuchung der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland zeigen sich deutlich die Beschränkungen der Leninschen Marxrezeption. Da Lenin von vornherein die Marxsche Kapitaltheorie nur als geniale wissenschaftliche Hypothese interpretiert, die die soziologische Erklärung der historischen Entstehung der kapitalistischen Warenproduktion aufgrund einer Fülle empirischen Materials vornimmt (2), schränkt er die Methode seiner Untersuchung auf die Frage ein, ob die empirischen Tatsachen der russischen Gesellschaft die notwendige Herausbil-

1) Lenin, W. I.: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland, Lenin Werke (LW), Berlin (DDR), Bd. 3

2) Vgl. ders.: Was sind die Volksfreunde, LW 1, S. 129 ff.

derung des Kapitalismus auch in Rußland beweisen. Da ihn nur die Entstehung des inneren Marktes in Rußland als Beweisstück interessiert, untersucht er lediglich die autonome Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland und abstrahiert vom Weltmarkt und der Rolle des zaristischen Staates (3). Die Marxsche Darstellung des Kapitals dient ihm dabei als Disposition der historischen Entwicklung des Kapitalismus, unter die es die empirischen Daten der russischen Wirtschaft zu subsumieren gilt.

Die Analyse der russischen Produktionsverhältnisse bis 1914 hat nun aber gerade gezeigt, daß eine solche methodische Abstraktion vom Weltmarkt und Staat in der Darstellung der Auflösung der vorkapitalistischen Gesellschaftsformen und der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland gar nicht möglich ist. Nicht nur erreicht die einfache Warenproduktion auf dörflichen und städtischen Märkten nur eine geringe Höhe, nicht nur entsteht die russische Industrie erst auf Druck und in Abhängigkeit von seiten des Weltmarkts – sei es direkt über Auslandsinvestitionen, sei es über staatliche Vermittlung – sondern die Entwicklung der kapitalistischen Akkumulation und Warenproduktion bedeutet gerade über die Steuerbedürfnisse des absolutistisch-despotischen Staats die Konservierung feudaler Verhältnisse, also gerade die Einschränkung der einfachen Warenproduktion auf dem Lande. Das Charakteristische für die zaristische Gesellschaft ist gerade die Ungleichzeitigkeit von ursprünglicher und kapitalistischer Akkumulation, das bedeutet aber auch die Gleichzeitigkeit von modernsten Errungenschaften der kapitalistischen Produktionsweise – Technologie, Aktiengesellschaften, Bankapparat etc. – mit den rückständigsten Formen gesellschaftlicher Verhältnisse. Indem Lenin anhand des Materials der Semstwostatistiken lediglich die Hypothese der Durchsetzung des Kapitalismus in Rußland beweisen will und damit auch von der nationalen Autonomie dieses Prozesses ausgeht, unterschlägt er von vornherein wesentliche Bestimmungsmomente der russischen Gesellschaft, also Weltmarkt, Staat und die Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Formen.

Aufgrund des Verständnisses der Marxschen Kapitaltheorie, die die Gesetze der vollentwickelten kapitalistischen Produktionsweise darstellt, als einer historischen Entwicklungstheorie durch Lenin, muß er sich diesen Prozeß in Rußland als Stufenfolge von Naturalwirtschaft, dann Übergang zur einfachen Warenwirtschaft und schließlich Übergang zur kapitalistischen Warenwirtschaft vorstellen. Der Entstehungsprozeß der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland muß bei Lenin dann so erscheinen, als ob in Rußland aus der Naturalwirtschaft direkt die einfache Warenwirtschaft und aus dieser direkt die kapitalistische Warenproduktion in Übergängen sich entwickelt. Die gleiche Vorstellung findet sich auch bei der Analyse der verschiedenen Formen der Arbeitsprozesse in Rußland. Für Lenin geht aus der einfachen Kooperation (Kustarhandwerk) die Manufaktur und schließlich die große

3) „Uns schien es erforderlich, den gesamten Entwicklungsprozeß des Kapitalismus in Rußland in seiner Gesamtheit zu analysieren und seine Darstellung zu versuchen . . . Erstens behandeln wir, wie schon aus dem Untertitel ersichtlich, die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland ausschließlich vom Standpunkt des inneren Marktes, lassen also die Frage des äußeren Marktes und die Daten des Außenhandels unberücksichtigt . . . Viertens beschränken wir uns ausschließlich auf die ökonomische Seite des Prozesses.“ (Ders., LW 3, S. 11)

Industrie hervor. Er verkehrt damit nicht nur ein in der Marxschen Darstellung der Formbestimmtheiten der kapitalistischen Produktionsweise analysiertes logisches Verhältnis der Kategorien in ein historisches Folgeverhältnis, sondern konstruiert außerdem einen historischen Entwicklungsprozeß, wie er in Rußland auch geschichtlich nie stattgefunden hat. Genuin russisch sind nur einfache Warenproduktion und der einfache Kooperationsprozeß des Kustarhandwerks. Manufakturen, Großindustrie, kapitalistischer Akkumulationsprozeß sind aufgrund des Weltmarkts und der Existenz entwickelter kapitalistischer Produktivkräfte jedoch durch den zaristischen Staat und das ausländische Kapital induzierte kapitalistische Formen, also gerade nicht auf russischer Grundlage entstanden.

Da Lenin methodisch und theoretisch problematische Voraussetzungen macht, stellt er auch letztlich das empirische Material falsch zusammen und kommt zu dem Schluß, daß von der Gesamtbevölkerung von 125,6 Mill. über die Hälfte, nämlich 63,7 Mill. Proletarier und Halbproletarier sind, 58,9 Mill. als Kleineigentümer und 3,0 Mill. als Großbourgeoisie, Gutsbesitzer und höhere Beamte zu zählen sind (4). Dieses Ergebnis ist nur möglich, weil er im raschen Ansteigen der Warenproduktion und der Produktivität auf dem Lande, in dem Anwachsen der Waren- und Geldverhältnisse, und schließlich in der Befreiungsgesetzgebung 1861–66 den automatischen Übergang zur kapitalistischen Produktionsweise zu sehen glaubt. Er vergißt völlig, daß diese Vermehrung des Absatzes von Agrarprodukten insbesondere auf landwirtschaftliche Großgüter, Mittelbauern und staatliche Auspressung der Dorfgemeindebauern zurückzuführen ist, aber gerade die Obscina als feudal-kapitalistische Übergangsform durch die Staatsgewalt stabilisiert. Wie gezeigt wurde, lebte die große Masse der russischen Bevölkerung bis 1914 und sogar danach eben in feudalen Bindungen, die ursprüngliche Akkumulation ist nicht durchgeführt, die kapitalistische Akkumulation stützt sich kaum auf sich selbst, sondern muß vielmehr durch Auslandskapital und Staatsvermittlung getragen werden.

Wenn Lenin deshalb resümiert, daß Rußland ein kapitalistisches Land ist, nur eben ein noch rückständigeres als andere (5), so ist das eine maßlose und falsche Überzeichnung der wirklichen Verhältnisse Rußlands, die – theoriegeschichtlich zumindest – ihre Ursache sowohl in der spezifischen Marxinterpretation als auch in der Stoßrichtung der Argumentation Lenins hat.

Allerdings muß festgestellt werden, daß Lenin in seinen taktischen Schlußfolgerungen nie davon ausgegangen ist, daß über die Hälfte der Bevölkerung in einer Revolution hinter der sozialdemokratischen Partei stünde. Doch wirken sich die Fehler in der Analyse der russischen Produktionsverhältnisse für die taktischen Bestimmungen der Bolschewiki dennoch aus. Spätestens die Revolution von 1905/06 muß zeigen, ob die klassenanalytischen und taktischen Bestimmungen den Auflösungsprozessen der russischen Gesellschaft, die sich in den Aktionen von Arbei-

4) Ibid., S. 519

5) Beim Vergleich des Anteils von industrieller und landwirtschaftlicher Bevölkerung in Rußland stellt Lenin fest: „Einerseits zeigt dieses Bild klar, daß die Warenzirkulation und folglich auch die Warenproduktion in Rußland durchaus auf festen Füßen steht. Rußland ist ein kapitalistisches Land. Andererseits ist daraus ersichtlich, daß Rußland, verglichen mit anderen kapitalistischen Ländern, in seiner ökonomischen Entwicklung noch sehr zurückgeblieben ist.“ (Ibid., S. 516)

tern und Bauern manifestieren, angemessen sind oder nicht.

Es verblüfft zunächst, daß Lenin, obwohl die russische Gesellschaft vom Kapitalismus dominiert sein soll, davon ausgeht, daß die kommende Revolution sich allein gegen die feudalen Überreste und die zaristische Autokratie richten, also keine sozialistischen Tendenzen aufweisen wird. Für ihn ist sie eine rein bürgerliche Revolution, erst danach ist an eine sozialistische Revolution zu denken. Der modellhaften Vorstellung von der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland entspricht auch eine modellhafte Vorstellung der bürgerlichen Revolution. Da er in seiner Kapitalismusanalyse die konkreten Zusammenhänge von feudalen und kapitalistischen Elementen der russischen Gesellschaft nicht darstellen kann, ist er auch nicht in der Lage, die konkreten Zwischenstufen, Zwischenstadien und sozialistischen Übergangspunkte taktisch zu berücksichtigen. Als sich durch den Generalstreik 1905, die Bildung von Sowjets und die sich ausweitende Agrarbewegung die revolutionäre Zerschlagung der russischen Gesellschaft andeutet, interpretiert Lenin die Sowjets, die im Keim die sozialistischen Tendenzen verwirklichen, lediglich als Organe einer „Revolutionären Provisorischen Regierung“, die im bewaffneten Kampf gegen die zaristische Selbstherrschaft die freie Entwicklung des Kapitalismus in Rußland sichern soll (6).

Aber nicht nur in der Beurteilung des Klassenkampfes der Arbeiter, sondern auch in dem Agrarprogramm der Bolschewiki zeigen sich die Mängel der Kapitalismusanalyse Lenins. Erkennt er auch, wie wichtig die Agrarfrage in Rußland für den Kampf der Arbeiterklasse ist, so unterstützt er aufgrund seiner Überzeichnung der kapitalistischen Entwicklung und der Orientierung seiner Taktik an politischen Bestimmungen lediglich die privatwirtschaftlichen Tendenzen der Bauernschaft, also den Kampf gegen die feudalen Überreste. So fordert er im Programmentwurf die Abschaffung aller Loskauf-, Fronzins- und sonstigen Steuerlasten, die Rückerstattung der Ablösungszahlungen, die Beseitigung der Solidarhaft und die Vernichtung der fronwirtschaftlich-feudalen Überreste auf dem Land (7).

Genauso wie er die sozialistischen Tendenzen der revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse unterschlägt, schränkt er die Tendenzen der Agrarrevolution auf rein bürgerlich-revolutionäre Tendenzen ein. Der potentielle direkte Übergang auf Grundlage der noch existierenden Dorfgemeinde kommt ihm nicht in den Sinn. In der Formel der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft resümiert sich die Interpretation der Revolution von 1905/06 als einer rein bürgerlichen Revolution durch Lenin.

Wenn auch Marxrezeption, Kapitalismus- und Klassenanalyse Rußlands und die taktischen Bestimmungen Lenins entscheidende Verkürzungen aufweisen, die auch dazu führen, daß die Bolschewiki in der Revolution von 1905/06 kaum eine Rolle spielen, so ist er als praktischer Revolutionär doch im Gegensatz zu vielen Vertretern des russischen Marxismus in der Lage, aus den Klassenkämpfen selbst zu lernen. Indem Lenin sich wissenschaftlich und politisch an den revolutionären Tendenzen orientiert, kommt er zu Revisionen seiner ursprünglichen Position in dem

6) Vgl. ders.: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, LW 9, S. 37

7) Ders.: Entwurf eines Programms unserer Partei, LW 4, S. 239

Maße, wie auch diese Tendenzen klarer zu Tage treten. Letztlich bleibt er aber auch ideologisch in den objektiven Schranken der russischen Wirklichkeit befangen.

Die Erfahrungen der Revolution von 1905/06 führen Lenin unmittelbar zur Revision des Agrarprogramms der Bolschewiki (8). Die Tendenzen der Bauernaufstände, Enteignung des Grundbesitzes und dessen Aufteilung unter die Bauern, macht sich Lenin vorbehaltlos zu eigen. Neben dem Beharren auf der Beseitigung aller feudal-fronwirtschaftlichen Überreste, fordert er nun auch die Konfiskation allen Grundbesitzes und strebt sogar die Überführung des Gemeindeeigentums in Volkseigentum an, die Umverteilungen hält er für reaktionär-utopisch. Eine Revision in dem Gesamturteil, daß die Tendenzen der Bauernschaft im bürgerlichen Rahmen verbleiben, nimmt er allerdings nicht vor. Einen potentiellen Übergang zur Kollektivproduktion auf dem Lande kann er im Rahmen seines Stufenmodells von bürgerlicher und sozialistischer Revolution nicht ins Auge fassen. Die Revision des Urteils über die Tendenzen des Klassenkampfes der Arbeiter kann erst später unter neuen historischen Umständen vollzogen werden.

Auf Basis dieser Vorstellungen von der Entwicklung der russischen Gesellschaft und dem bürgerlichen Charakter der revolutionären Kämpfe muß die Frage entstehen, wie Lenin überhaupt den sozialistischen Übergang der gesellschaftlichen Verhältnisse Rußlands 1917 in die revidierte Gesamttaktik der Bolschewiki nach der Annahme der Aprilthesen aufnehmen kann.

## 2. *Lenins Imperialismus- und Staatstheorie als Grundlage der Taktik des Übergangs zur sozialistischen Transformation*

Die entscheidende Änderung in der Einschätzung der Übergangsmöglichkeiten der russischen Gesellschaft durch Lenin ergibt sich aufgrund der Einbeziehung Rußlands in den imperialistischen Weltkrieg. Jetzt kann die noch in der Analyse der Entwicklung des russischen Kapitalismus charakteristische Abstraktion vom Weltmarkt nicht mehr aufrechterhalten und muß die russische Revolution im Zusammenhang mit den Widersprüchen des Weltkapitalismus gesehen werden. Sie eröffnen nicht nur für das internationale Proletariat in den hochkapitalistischen Ländern die unmittelbare Perspektive der proletarischen Revolution, sondern auch für Rußland die Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg, also den Übergang zur sozialistischen Gesellschaft.

Für die meisten revolutionär-marxistischen Theoretiker der Zweiten Internationale schien der Imperialismus mit seinen Merkmalen der Kapitalkonzentration, des Hochschutzzolls, der Rüstungspolitik und des Kolonialismus, dessen Widersprüche im Ersten Weltkrieg eklatierten, den unmittelbaren Zusammenbruch der kapitalistischen Produktionsweise anzuzeigen. In der Anknüpfung an das „Finanzkapital“ von Hilferding und der theoretischen Auseinandersetzung mit Bucharin und Kautsky versucht Lenin, die imperialistischen Erscheinungsformen auf Basis der

8) Ders.: Die Revision des Agrarprogramms der Arbeiterpartei, LW 10, S. 157–189, insb. 188 f.

Marx'schen Theorie zu erklären (9). Lenin systematisiert das empirische Material und die konkreten Erfahrungen nach den wichtigsten neuen Erscheinungsformen, also der Konzentration der Produktion durch die Monopole, der Bankkonzentration, des Finanzkapitals als Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital, des Kapitalexports und der abgeschlossenen Aufteilung der Welt und schließt daran auch seine berühmte Definition des Imperialismus an (10). Aufgrund seiner unverändert falschen Interpretation der Marx'schen Kapitaltheorie als Darstellung der historischen Entwicklung der kapitalistischen Produktion, versucht er erst gar nicht, die neuen Erscheinungsformen als historisch besondere Entwicklungsstufe der weltweiten Durchsetzung der Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise zu erklären, sondern sieht in ihnen ein neues Stadium, das die von Marx angeblich beschriebene Produktionsweise des Konkurrenzkapitalismus ablöst. Der bisherigen historischen Entwicklungsreihe: Naturalwirtschaft, einfache Warenwirtschaft, kapitalistische Warenwirtschaft, wird seit 1871 der historische Übergang zur höchsten Phase: dem Imperialismus, angefügt. In der Einschätzung dieses höchsten Stadiums ist Lenin selbst unsicher. Einmal spricht er von Imperialismus und Monopolkapitalismus, dann unter dem Eindruck der Organisation der Kriegswirtschaft in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern von Staatskapitalismus und staatsmonopolistischem Kapitalismus. Allen Einschätzungen ist aber gemein, daß in der Verschmelzung von Industrietrusts, Bankkapital und Staat die unmittelbar ökonomische Vorbereitung des Sozialismus gegeben ist. Allerdings funktioniert diese staatskapitalistische und staatsmonopolistische Wirtschaft noch im Interesse der kapitalistischen Monopole und der Imperialisten, aber objektiv hat sie die Basis geschaffen, die unmittelbar den Übergang zum Sozialismus möglich macht. Indem die Arbeiter diese organisierte Wirtschaft übernehmen, ist auch die sozialistische Produktionsweise gegeben.

„Der Sozialismus ist nichts anderes als staatskapitalistisches Monopol, das zum Nutzen des ganzen Volkes angewandt wird und dadurch aufgehört hat, kapitalistisches Monopol zu sein“ (11).

Lenin ist sich offensichtlich nicht im klaren darüber, daß Kapitalkonzentration, Zentralisation von Geldkapital in Form von Bankkonzentration, Aktiengesellschaften etc., geradewegs das Resultat der Durchsetzung der Gesetze der kapitalistischen Akkumulation darstellen, daß Imperialismus und Kolonialismus historisch-spezifische Erscheinungsformen der sich ungleichzeitig herausbildenden kapitalistischen Weltwirtschaft sind und daß verstärkte Staatseingriffe wie Hochschutzzölle und Organisation der Kriegswirtschaft Ausdruck der nationalen Notwendigkeiten aufgrund einer spezifischen Struktur der Weltmarktkonkurrenz sind. Weiter ist sich Lenin offensichtlich nicht im klaren darüber, daß alle diese Tendenzen und Erscheinungsformen an die kapitalistische Form der Entwicklung der Produktivkräfte gebunden sind, also auch nur über die Aufhebung der kapitalistischen Gesetze der Produktion im Weltmaßstab letztlich aufzuheben sind. Die materielle Basis dieser

9) Ders.: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, LW 22

10) Ibid., S. 270 f.

11) Ders.: Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll, LW 25, S. 369

Aufhebung liegt in der Vergesellschaftung der Produktion, die allein durch die Emanzipation der Arbeiterklasse freigesetzt werden kann, jedoch nicht auf Basis der organisierten Strukturen der kapitalistischen Wirtschaft. Freisetzung der vergesellschafteten Formen und Beibehaltung kapitalistischer Formen, auch wenn sie höchstgradig organisierte industrielle und staatliche Formen sind und ihre Kommandohöhen politisch von der Arbeiterklasse besetzt werden, sind absolute Gegensätze.

Diese grundlegende Ideologisierung der kapitalistischen Produktionsweise und damit ihrer Auflösungsbedingungen zeigt sich auch im geraden Pendant zur Imperialismustheorie: der Leninschen Staatstheorie. Denn, um das staatskapitalistische Monopol in den Nutzen des Volkes zu stellen, kann nicht einfach der bürgerliche Staat übernommen werden, sondern muß er durch die politische Gegenherrschaft der Sowjets zerschlagen werden. Diese Konsequenz ist für Lenin seit der Konstituierung der Sowjets im Zuge der Februarrevolution eindeutig (12) und wird systematisch in „Staat und Revolution“, der ausführlichen Interpretation der Kommune-schrift von Marx, entfaltet. Einerseits wird der bürgerliche Staat als Klassenstaat herausgestellt, dessen politische Unterdrückungsorgane wie Polizei, Heer, Verwaltung etc. zerschlagen werden müssen, indem sie durch die Arbeitermacht ersetzt werden und jeder „Beamte“ jederzeit absetzbar und tendenziell mit gleichem Lohn bezahlt wird. Andererseits muß Lenin die Charakterisierung des Klassenstaats eben nur auf die politische Herrschaft der Bourgeoisie einschränken und nur ihre Zerschlagung durch die Sowjets fordern, weil in der staatskapitalistischen Wirtschaftsorganisation der Sozialismus ökonomisch ja schon vorbereitet ist. Lenin nimmt deswegen nicht zufällig die Post als Muster der sozialistischen Wirtschaft. Wenn im Gefolge der proletarischen Revolution die kapitalistischen Industrietrusts, die staatskapitalistischen Wirtschaftsorganisationen, die Banken, die staatliche Wirtschaftsadministration durch die Arbeiter übernommen werden und durch Rechnungsführung und Kontrolle in Gang gehalten werden, dann ist die sozialistische Wirtschaftsordnung etabliert (13).

Wie der Imperialismus, so wird von Lenin auch der Staat in eine politisch-repressive und ökonomisch-administrative Seite aufgespalten. Aber es ist nicht möglich, den bürgerlichen Staat als die Durchschnittsinteressen der kapitalistischen Gesellschaft zusammenfassende und wahrnehmende Herrschaftsorganisation, in dieser Weise aufspalten zu wollen: die politische Seite durch die revolutionäre Bewegung der Arbeiter zu zerschlagen und die wirtschaftliche Seite durch die Arbeiter zu übernehmen. Indem Lenin die organisierten kapitalistischen Formen im Sozialismus beibehalten will, ideologisiert er die Auflösungsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise und muß, bleibt er dabei, auch die Emanzipationstendenzen des Proletariats, die sich nicht auf die politische Seite beschränken lassen, sondern

- 12) Ders.: Briefe aus der Ferne, LW 23, S. 340: „Wir brauchen einen Staat, aber nicht einen solchen, wie ihn die Bourgeoisie braucht, mit Machtorganen, die vom Volk getrennt sind und dem Volk entgegengesetzt werden, wie Polizei, Armee und Bürokratie (Beamtentum) . . . Das Proletariat aber muß . . . diese ‚fertige‘ Staatsmaschine, um Marx' Worte zu gebrauchen, ‚zerbrechen‘ und sie durch eine neue ersetzen, bei der Polizei, Armee und Bürokratie mit dem bis auf den letzten Mann bewaffneten Volk zu einer Einheit verschmolzen sind.“
- 13) Ders.: Staat und Revolution, LW 25, insb. S. 439 und 487 f.

tendenziell die vergesellschafteten Formen der Produktion freisetzen, behindern.

Imperialismus- und Staatstheorie erlauben Lenin die auf die bürgerliche Revolution beschränkte Taktik der Bolschewiki bis zur Revolution von 1905/06 eindeutig zu revidieren, die russische Revolution im Kontext des kapitalistischen Weltmarkts und Weltkriegs zu sehen und so die Tendenzen des Klassenkampfes nach der Februarrevolution angemessener taktisch aufzunehmen. Zugleich basieren aber die taktischen Übergangsbestimmungen Lenins auf falschen Prämissen, die sich solange nicht auswirken, wie sich die proletarische Revolution in Rußland in aufsteigender Linie befindet, die sich aber dann bemerkbar machen müssen, wenn aufgrund der ökonomischen Ausgangsbedingungen und der verschärfenden historischen Umstände die kapitalistischen Gegentendenzen zur absteigenden Linie der Revolution führen.

Mit der Februarrevolution 1917 und der Konstitution der Provisorischen Regierung ist für Lenin die erste Phase der Revolution abgeschlossen. Da die Provisorische Regierung als bürgerlicher Staat weder den imperialistischen Krieg beenden, noch die Landreform konsequent durchführen, noch die allgemeine Zerrüttung der Wirtschaft durch konsequente staatskapitalistische Maßnahmen aufhalten kann, ist für Lenin klar, daß die spontane Bewegung von Arbeitern und Bauern in der Tendenz den bürgerlichen Rahmen übersteigen müssen und die zweite Etappe der proletarischen Revolution bevorsteht. Er tritt deshalb für die konsequente Unterstützung der Sowjets als Aufstandsorgane gegen die Provisorische Regierung, für den Abbruch des imperialistischen Krieges, für die Konfiskation allen Gutsbesitzes, für die Nationalisierung des gesamten Bodens, für die Bildung von Bauernsowjets und für die Schaffung von landwirtschaftlichen MustergröÙbetrieben unter ihrer Kontrolle, sowie als erste Schritte zur sozialistischen Wirtschaft für die Nationalisierung der Staatsbank und ihrer Kontrolle durch die Sowjets ein (14).

Wohl ist für Lenin aufgrund der unterentwickelten Bedingungen der russischen Gesellschaft, die sich in dem Gewicht der seiner Meinung nach nur zu bürgerlichen Maßnahmen fähigen Bauernschaft und in dem relativ geringen Umfang des Staatskapitalismus in der Industrie ausdrücken, nicht die unmittelbare Einführung des Sozialismus zu bewerkstelligen, dennoch steht der mögliche Übergang zum Sozialismus durch die Errichtung der Diktatur des Proletariats in Form der Sowjetherrschaft und ihrer Verbindung mit dem Staatskapitalismus außer Frage.

„Außer dem vorwiegend ‚unterdrückenden‘ Apparat des stehenden Heeres, der Polizei und der Beamtenschaft gibt es im modernen Staat einen Apparat, der besonders eng mit den Banken und Syndikaten verbunden ist, einen Apparat, der eine große Arbeit auf dem Gebiet der Rechnungsführung und Registrierung leistet, wenn man sich so ausdrücken darf. Dieser Apparat darf und soll nicht zerschlagen werden.“

Durch Verbindung mit der Sowjetdemokratie stellt er für Lenin das „Gerippe der sozialistischen Gesellschaft“ dar.

Durch diese theoretischen und taktischen Bestimmungen ist Lenin in der Lage, einerseits sowohl den Emanzipationskampf der Arbeiter in ihrer betrieblichen und gewerkschaftlichen Organisation wie der Etablierung der Sowjets als politische

14) Ders.: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten? , LW 26, S. 89 f.

Form der sozialen Emanzipation voranzutreiben, als auch die Agrarrevolution in der Koalition mit den linken Sozialrevolutionären zu unterstützen. Andererseits deutet sich schon vor der siegreichen Oktoberrevolution auch die Konsequenz an, die emanzipatorischen Formen der Betriebskomitees und der Gewerkschaften im Interesse eines zukünftigen Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft auf Arbeiterkontrolle unter Beibehaltung der kapitalistischen Produktionsmethoden und der kapitalistischen Wirtschaftsadministration zu beschränken. Nach der Oktoberrevolution muß sich diese zweite Konsequenz aufgrund der rückständigen Bedingungen und des Zerfalls der russischen Wirtschaft, den Widersprüchen zwischen Stadt und Land, sowie der Verschärfung durch internationale Isolation, Intervention und Bürgerkrieg stärker auswirken. Nicht daß Lenin eine voll ausgearbeitete Theorie der sozialistischen Transformation entwickelt hätte, – aber unter den Bedingungen des Kriegskommunismus, dem fast völligen Verschwinden der Geldbeziehungen, der Verstaatlichung der Industrie, des Handels und der Banken muß der Leninschen ideologischen Konzeption der sozialistischen Produktionsweise diese besonderen ökonomischen und politischen Entwicklungen als tendenzielle Verwirklichung des Sozialismus in Rußland erscheinen. Es ist deshalb für Lenin trotz eigener Bedenken auch letztlich unproblematisch, die aufgrund der objektiven Notsituation naheliegende Einführung der Einmannleitung, die Disziplinierung der Arbeit durch Stücklohn und materielle Anreize, die Zentralisierung der Arbeiterbewegung durch Unterordnung von Betriebskomitees und Gewerkschaften unter die Sowjets und ihre Verschmelzung mit dem Staatsapparat als tendenzielle Verwirklichung des Sozialismus zu rechtfertigen. Der Übergang zur NÖP wird deshalb auch von Lenin nicht als Ausdruck der Tatsache interpretiert, daß die freigesetzten vergesellschafteten Formen den gesellschaftlichen Zusammenhang noch nicht herstellen konnten und deshalb die NÖP die Anerkennung der faktischen kapitalistischen Gesellschaftsstrukturen bedeutet, sondern nur als momentanen Rückzug von zu schnell errungenen sozialistischen Positionen. Die ideologische Vorstellung der sozialistischen Wirtschaft als einer gesellschaftlich umfassenden staatskapitalistischen Organisation unter der Kontrolle der Sowjets und der Partei des Proletariats wird damit nicht aufgegeben. Lenin spürt aber den Widerspruch seiner Konzeption selbst, wenn er immer wieder versucht, die Formen der Sowjetdemokratie zu verbreitern, um der Verselbständigung des Sowjetstaats und der bolschewistischen Partei entgegenzuwirken. Daß seine Konzeption der sozialistischen Wirtschaft diese Verselbständigung selbst befördert, zu dieser Erkenntnis gelangt Lenin nicht.

Wenn hier auf Basis der Analyse der Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland zwischen 1860 und 1923 auf Ideologisierung in der Leninschen Theorie, die sich auch taktisch auswirken, aufmerksam gemacht wurde, so sind sie nicht nur Resultat der von Lenin vorgenommenen Verkürzungen der Marxschen Theorie. Durch seine Rezeption der Marxschen Theorie und seine politische Ausrichtung auf die Tendenzen der Klassenkämpfe in Rußland ist Lenin sehr wohl im Vergleich zu anderen Vertretern des russischen Marxismus in der Lage, die revolutionären Tendenzen von Arbeitern und Bauernschaft zu unterstützen und revidiert seine Theorie und Taktik in dem Maße, wie sich die Klassenkämpfe radikalisieren und diese die Fehler seiner Analyse deutlich machen. Insofern lernt Lenin falsche Positionen zu

überwinden und die Gehalte der Marxschen Theorie partiell wieder zu entdecken. Daß er insbesondere in seiner Konzeption der sozialistischen Transformation prinzipielle Fehler nicht revidiert, liegt nicht nur an seiner subjektiven Beschränktheit, sondern diese selbst ist Ausdruck der objektiven Beschränktheit der Freisetzung sozialistischer Formen durch die russischen Klassenkämpfe. Daran liegt es auch, daß Lenin Schrittmacher der späteren ideologischen Weltanschauung des Marxismus-Leninismus wurde. Er selbst war durch seine Orientierung an den spontanen Kämpfen der Arbeiter gegenüber solchen ideologischen Systemen immer immun.

## V. Halbheiten in der Überwindung des Leninismus durch das PKA

Die Methode der Leninkritik des PKA, die die Marxsche Theorie abstrakt der Leninschen Theorie und Taktik gegenüberstellt, kann über das Verhältnis von Leninschem Denken und Handeln gegenüber der konkreten historischen Entwicklung der russischen Produktionsverhältnisse und Klassenkämpfe keine Aussagen machen. Sie muß deshalb entscheidenden Ideologiesierungen der russischen Entwicklung, wie sie Lenin vornahm, dann zum Opfer fallen, wenn Lenin formal richtig an die Marxsche Theorie anknüpft, aber dennoch die russischen Verhältnisse nur partiell richtig analysieren kann. Es zeigt sich an verschiedenen Punkten, daß das PKA wohl weitgehend eine abstrakt-richtige Rekonstruktion des Systems der politischen Ökonomie und der politischen Schriften von Marx vornehmen kann, zugleich aber, da es – vielleicht bisher noch – nicht in der Lage ist, diese in die konkrete Analyse umzusetzen, entscheidende Prämissen der Ideologie des Marxismus-Leninismus mit übernehmen muß. Obwohl das PKA die Leninkritik auf eine wissenschaftliche Basis stellen will, entpuppt sie sich oft nur als pseudowissenschaftliche Kritik. Plastisch wird dies nicht nur in der vorschnellen Entscheidung für die DKP als der distinkten Arbeiterpartei der BRD – wenn auch nicht bestritten wird, daß diese entscheidende vorantreibende, aber auch hemmende Funktionen in der Entwicklung der Klassenkämpfe der BRD hat – und der rein moralischen Abgrenzung gegenüber linkskommunistischen Positionen; wird nicht nur deutlich in der damit zusammenhängenden unhistorischen Verabsolutierung des LeninschenParteitypus, sondern auch in unmittelbaren Fixierungen an der Leninschen Theorie und Taktik, die in der Konstruktion des Marxismus-Leninismus ideologisch verfestigt wurden. „Einerseits“ werden gewichtige Verkürzungen der Marxschen Theorie durch Lenin konstatiert, „andererseits“ dennoch im gleichen Atemzug ungefähr richtige Einschätzungen und taktische Bestimmungen Lenin gegenüber bescheinigt. So wird Lenin grundlegend kritisiert, aber zugleich wieder gerettet. Damit wird das PKA aber weder Lenin gerecht, denn eine solche Trennung von Theorie und Taktik gibt es bei ihm nicht – noch gelingt es dem PKA, den im Gefolge und nach Lenin konstruierten Leninismus als Ideologiesierung und Rechtfertigung der spezifischen Entwicklung der Sowjetgesellschaft in den Griff zu bekommen.

## 1. Die Kritik der Leninschen Theorie und Taktik bis zur Oktoberrevolution

In der Untersuchung der Leninschen Marxrezeption, seines Verständnisses des historischen Materialismus und der Kapitaltheorie kommt das PKA zu der wichtigen Einsicht, daß Lenin – trotz seiner allgemein-methodischen Orientierung am Verhältnis von Gesellschafts- wie Klassenanalyse und den daraus abzuleitenden taktischen Bestimmungen – letztlich über ein bürgerliches Theorieverständnis nicht hinauskomme. Dadurch daß Lenin die Marxsche Theorie nur als geniale Idee, als durch die Geschichte des Kapitalismus bestätigte Hypothese faße, verbleibe er im Rahmen eines positivistischen Wissenschaftsverständnisses.

„Lenins Auffassung von wissenschaftlicher Gesellschaftskritik läuft letztlich auf den unmöglichen Versuch hinaus, auf Basis einer neukantianischen Erkenntnistheorie das methodologische Fundament der marxistischen Theorie zu entwickeln“ (1).

Dieses bürgerliche Theorieverständnis drücke sich nicht nur in der Unfähigkeit Lenins aus, die Genesis der Marxschen Theorie zu begreifen (2), sondern wirke sich auch in seiner Analyse der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland und in der darauf basierenden Taktik der sozialdemokratischen Partei aus. Da Lenin die allgemeine Kapitaltheorie von Marx in dem Sinne als allgemein verstehe, daß hier die in den kapitalistischen Ländern sich wiederholenden, regelmäßigen und insofern allgemeingültigen gesellschaftlichen Erscheinungen zusammengefaßt würden (3), sei auch das weitreichende Mißverständnis angelegt, die Marxsche Kapitaltheorie als Darstellung des historischen Entwicklungsprozesses des Kapitalismus zu interpretieren.

„Lenin versteht also die begriffliche Reproduktion der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der Form der dialektischen Darstellung, des immanent über sich hinausgehenden Widerspruchs, als theoretische Reproduktion ihrer historischen Entwicklung; die Darstellung der Formbestimmtheiten der kapitalistischen Produktionsweise als historisch gewordene verkehrt sich bei Lenin in die Darstellung ihres historischen Entwicklungsprozesses“ (4).

Das PKA kann zeigen, welche falschen Konsequenzen dieses Kapitalverständnis für die Anwendung der Marxschen Kapitaltheorie auf die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse Rußlands haben muß. Insofern Lenin Kategorien wie Naturalwirtschaft, einfache Warenproduktion und kapitalistische Warenproduktion, einfache Kooperation, Manufaktur und große Industrie nicht als ökonomische Formbestimmungen, sondern als ein historisches Folgeverhältnis begreife, müsse er in der Projektion dieser Kategorien auf die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland auch zu fehlerhaften Bestimmungen der tatsächlichen historischen Entwicklungen kommen. Indem er nur beweisen wolle, daß das Kapitalverhältnis sich durchgesetzt habe, vernachlässige er die Darstellung des wirklichen Zusammenhangs von

1) Projekt Klassenanalyse: Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Zum Verhältnis von Marxscher Theorie, Klassenanalyse und revolutionärer Taktik bei W. I. Lenin, Westberlin 1972, 2 Halbbände, S. 69. Hierauf beziehen sich auch alle folgenden Seitenangaben.

2) S. 64

3) S. 71

4) S. 76

vorkapitalistischen und kapitalistischen Formen, ebenso das Verhältnis von ökonomischer Basis und politischem Überbau (5).

Soweit zunächst die scharfsinnige und unbedingt zutreffende Kritik des PKA am Leninschen Verständnis von historischem Materialismus, Kapitaltheorie und ihrer Anwendung auf die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse Rußlands. Doch als ob nichts gewesen wäre, kommt das PKA plötzlich zu dem verblüffenden Resultat:

„Trotz dieser aufgezeigten Mängel und problematischen Ansätze gibt Lenin ein ungefähres Bild der sozialökonomischen Verhältnisse Rußlands . . . “ (6).

Dieses Urteil wird noch durch die Anmerkung, die Leninschen Angaben über den hohen Anteil des Proletariats von 51 % müßten kritisch betrachtet werden, etwas relativiert, ändert aber nichts an dem Schnörkel des PKA, das einerseits erhebliche Verkürzungen in der Rezeption und Anwendung der Marxschen Theorie durch Lenin konstatiert, andererseits ihm wohlwollend eine ungefähre Kenntnis der russischen Klassenverhältnisse bescheinigt.

Abgesehen davon, daß das PKA aufgrund seiner rein begrifflich-methodischen Vorgehensweise die konkreten materiellen Bedingungen der russischen Gesellschaft und das geistige Milieu des russischen Marxismus nicht als Ursachen dieser aufgewiesenen Verkürzungen Lenins angeben kann – dafür herrliche methodische Hinweise, diesen Verflachungsprozeß aus dem Kapitalverhältnis selbst abzuleiten, anbietet (7) – muß es deshalb auch in der Kritik der Kapitalismus- und Klassenanalyse Lenins entscheidende Ideologisierung von Lenins teilen. Sie resümieren sich in der Leninschen Behauptung, daß sich der Kapitalismus in Rußland durchgesetzt habe, und spiegelt sich wider in der Behauptung des PKA, daß die Dominanz des Kapitalverhältnisses in Rußland hergestellt sei. Das PKA unterstellt ebenso wie Lenin die scheinbar autonome Entwicklung des russischen Kapitalismus, abstrahiert vom Weltmarkt, sieht von den ökonomischen Funktionen des absolutistisch-despotischen Übergangstaats ab, indem es ihn nur als Stütze der feudalen Relikte ansieht (8), und glaubt ebenso die feudalen Verhältnisse Rußlands in naturgesetzlicher Auflösung begriffen. Die Analyse der Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland zeigte aber gerade die Resistenz der feudalen Verhältnisse, die weitgehende Unabgeschlossenheit der ursprünglichen Akkumulation, schließlich die Weltmarkt- und Staatsabhängigkeit der kapitalistischen Akkumulation. Man kann deshalb höchstens sagen, daß auf Weltmarktebene das Kapitalverhältnis dominiert und des-

5) S. 88 ff.

6) S. 84

7) „Bei einem adäquaten Verständnis von der Genesis der theoretischen Abstraktion, also auch von der Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus als theoretischem Reflex, könnte der theoretische Zerfall des wissenschaftlichen Sozialismus, der Rückfall von der wissenschaftlichen Einsicht in die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaftsformation in naturwüchsige, gang und gäbe Vorstellungen, aus der widersprüchlichen Entwicklung des Antagonismus von Lohnarbeit und Kapital erklärt werden.“ (S. 444). Weder Geschichte allgemein, noch Ideengeschichte lassen sich einfach aus der Marxschen Kapitaltheorie deduktiv erklären.

8) S. 105

halb auch Rußland in seinen Bann schlägt, aber autonom auf Rußland bezogen, ist dies offensichtlich eine ideologische Verkehrung.

Dies geht einher mit der Übereinstimmung mit Lenin, Rußland einfach als kapitalistisches Land niedrigen Entwicklungsgrades einzustufen. Als unterentwickeltes Land ist es eben nur ein partiell kapitalistisches Land und die Auflösungsprozesse der vorkapitalistischen Verhältnisse können nicht einfach durch eine adäquate Bündnispolitik des Proletariats gegenüber den Bauern aufgehoben werden, sondern produzieren historisch entscheidende Widersprüche zum Emanzipationskampf des Proletariats. Dem ist sich Lenin sehr wohl bewußt, wenn er angesichts der sich andeutenden Agrarrevolution 1905 diese realpolitisch unterstützt und gerade nicht die in diesen Kämpfen objektiv nicht vorhandenen proletarischen Tendenzen betont. Aber gerade das macht ihm das PKA zum Vorwurf:

„Wenn er . . . in seiner Bündnispolitik davon ausgehen kann, daß die Widersprüche, die sich aus der kapitalistischen Produktionsweise auf dem Land ergeben, zu vernachlässigen sind und vorerst noch hauptsächlich die Relikte vorbürgerlicher Produktionsweisen bekämpft werden müssen, obwohl das Kapitalverhältnis auch auf dem Land das dominierende Produktionsverhältnis ist, so stehen . . . bei ihm Klassenanalyse und Taktik in dieser Frage unvermittelt gegenüber“ (9).

Aber nicht die Klassenanalyse ist ungefähr richtig und die Taktik verkürzt, sondern die Klassenanalyse unter der Prämisse der Dominanz des Kapitalverhältnisses ist falsch und die Taktik eine Anpassung an die realen Tendenzen der Bauernaufstände auf dem Land, die sich auch in der Leninschen Revision des Agrarprogramms nach den Erfahrungen der Revolution von 1905 niederschlägt. Dem PKA erscheint diese Korrektur nur als Fall ins andere Extrem, nämlich als Überbetonung der Resistenz feudaler Verhältnisse (10), aber wie gesagt, dieses Extrem ist die russische Wirklichkeit der Klassenkämpfe selber, die Lenin taktisch zu berücksichtigen lernt.

Von der Marxschen Theorie her gelingt es dem PKA, die von Lenin vorgenommene Einschränkung der revolutionären Tendenzen der Revolution von 1905 auf ein rein bürgerliches Stadium, überhaupt das Etappenmodell von bürgerlicher und dann sozialistischer Revolution zu kritisieren (11), aber aufgrund der unterstellten Dominanz kapitalistischer Verhältnisse – vermittelt auch auf dem Lande – wirft es Lenin in seinem Agrarprogramm vor, daß er nicht an die antibürgerlichen Tendenzen anknüpft. Es ist deshalb auch kein Zufall, daß die Marxschen Überlegungen zum möglichen Anknüpfen an die real viel gewichtigeren vorkapitalistischen, kollektiven Formen der Dorfgemeinde in diesem Zusammenhang vom PKA nie berücksichtigt werden.

Die entscheidenden Veränderungen, die Lenin auch den Übergang zum Sozialismus im unterentwickelten Rußland ins Auge fassen lassen, sind in der Entwicklung des Kapitalismus zum „Imperialismus“ und „Monopolkapitalismus“, tendenziell zum „Staatskapitalismus“ und „Staatsmonopolistischen Kapitalismus“ zu sehen. Indem Rußland in den imperialistischen Weltkrieg mit einbezogen wird, auch

9) S. 131

10) S. 212

11) S. 183 ff.

in ihm selbst staatskapitalistische Züge heranreifen, wird auch hier die Verwandlung des Kriegs in den Bürgerkrieg, der Schritt zum Sozialismus aktuell. Das PKA kritisiert hier treffend, daß Lenin aufgrund der Interpretation des „Kapitals“ als historischer Entwicklungstheorie des Kapitalismus auch zur Schlußfolgerung gelangen könne, daß die ohne Zweifel vorhandenen neuen Erscheinungsformen der kapitalistischen Produktionsweise im Zuge der Umstrukturierung des Weltmarkts 1873–1914 nicht Resultat der Durchsetzung der Gesetze der kapitalistischen Produktion darstellen, sondern ein neues Stadium anzeigen, in dem diese Gesetze tendenziell staatsmonopolistisch aufgehoben werden (12). Wenn das PKA auch keine eigene Imperialismusanalyse (13), sondern nur begrifflich-methodische Hinweise zur Ableitung des Monopols anbieten kann (14), kommt es doch zur wichtigen Schlußfolgerung, daß jede Übernahme der Leninschen Imperialismustheorie anstelle der Marxschen Kapitaltheorie zur grundlegenden Ideologisierung der kapitalistischen Verhältnisse und damit zu falschen taktischen Bestimmungen führen muß (15).

Doch ist es aufgrund des rein begrifflichen Vorgehens des PKA eigentlich schon nicht mehr verwunderlich, daß ihm der zentrale Zusammenhang zwischen der Leninschen Imperialismustheorie, Staatstheorie und der Taktik zum sozialistischen Übergang völlig entgeht. Die grundlegende Ideologisierung Lenins, daß der Imperialismus in Form von Monopolisierung und staatlicher Regulierung die unmittelbare Vorstufe zum Sozialismus darstelle – anstatt die Vergesellschaftung der Arbeit und der dadurch erfolgten Vereinigung der Individuen als materielle Basis des Sozialismus zu erkennen –, ermöglicht die Leninsche Vorstellung, unter Beibehaltung der ökonomischen Funktionen des bürgerlichen Staats und lediglich der Zerschlagung der politisch-repressiven Funktionen durch die Sowjets den Übergang zum Sozialismus zu vollziehen. Die Leninsche Imperialismus- und Staatstheorie enthält also sowohl die Möglichkeit der Unterstützung der sozialen Emanzipationsformen der Arbeiter, zugleich aber auch die Schranken dieser Unterstützung. Demgegenüber konstatiert das PKA die weitgehende Wiederherstellung der Marxschen Lehre vom Staat durch Lenin, daß der bürgerliche Staatsapparat notwendig zerschlagen werden müsse, und hebt lediglich kritisch hervor, daß Lenin die

„Tragweite der von ihm propagierten Umwälzungen (Wählbarkeit der Beamten und ihre Bezahlung mit einem durchschnittlichen Arbeitslohn) insofern (entgeht), als sie gerade eine Verselbständigung der sich wohl insgesamt erweiternden Leitungsfunktionen verhindern und ihre Verwandlung in eine Arbeitsart, die von anderen Arten der gesellschaftlichen Arbeit nicht mehr unterschieden ist, erreichen sollen“ (16).

Aber diese Gefahr der Verselbständigung der gesellschaftlichen Leitungsprozesse, d.h. der staatlichen Selbständigkeit, liegt doch nicht per se in diesen Funktionen, sondern ist Ausdruck der noch nicht völlig freigesetzten vergesellschafteten Formen, also der Resistenz noch kapitalistischer Formen in der sozialistischen Über-

12) S. 371

13) S. 373

14) S. 379

15) S. 410

16) S. 440

gangsgesellschaft und der noch vorhandenen gesellschaftlichen Unmöglichkeit und Unfähigkeit, die verselbständigten Staatsfunktionen in die Gesellschaft zurückzunehmen. Wenn das PKA an Lenin nur die Unterschätzung dieser Gefahr kritisiert und dazu noch ihre Ursache falsch benennt, dann entgeht ihm völlig, daß die bemängelte Beschränkung der Verrichtung der Leitungsfunktionen auf Rechnungsführung und Kontrolle (17) bei Lenin nicht die Verselbständigung des Sowjetstaats unterschätzt, sondern selbst durch die Reduktion der sozialen Emanzipation auf die Kontrolle der vom Kapitalismus produzierten ökonomischen Organisationen diese Verselbständigung taktisch befördert und grundlegend ideologisiert, d. h. ihre wirklichen Ursachen nicht erkennen kann.

Daß dem PKA die Veränderung der Leninschen Taktik 1917 offensichtlich ein Rätsel bleibt, zeigt sich an folgender Erklärung:

„Selbst wenn die ‚Aprilthesen‘ und die Arbeiten, welche unmittelbar nach dem revolutionären Ereignissen in Rußland veröffentlicht und verbreitet wurden, praktisch die größte Bedeutung gehabt haben, so steht die theoretische Formulierung der veränderten Konzeption im Kontext der Arbeiten im Winter und Frühjahr 1917, welche selbst keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der revolutionären Entwicklung in Rußland aufweisen“ (18)

und es wird angemerkt:

„So kann auch die Schrift ‚Staat und Revolution‘ nicht nur als Reflex auf die revolutionäre Umwälzung in Rußland interpretiert werden, sondern ist in Verbindung mit Lenins erneuter Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Sozialismus zu sehen“ (19).

Diese an und für sich im Argumentationsgang des PKA unwesentliche Stelle beweist nicht nur, daß ihm der zentrale Zusammenhang zur Leninschen Imperialismustheorie nicht klar ist, sondern auch, daß es die Erklärung in der erneuten Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Sozialismus, d. h. mit der Kommuneschrift von Marx sucht. Hier erweist sich schlagend, daß das PKA primär das mehr oder weniger adäquate Marxverständnis für taktische Veränderungen verantwortlich macht, die objektiven Bedingungen der Veränderung der Weltmarktbeziehungen und der daraus resultierenden Klassenkämpfe als materielle Ursachen vernachlässigt. Aber das ist kein Zufall. Eine Methode, die einen praktischen Revolutionär daran mißt, wie er die Marxsche Theorie in abstracto verstanden hat, muß natürlich auf Unerklärliches stoßen, wenn dieser seine Taktik aufgrund der realen Entwicklung der Klassenkämpfe verändert, sei es in der Revision des Agrarprogramms, sei es in der Taktik 1917, *ohne* erkennbare Fortschritte in der Marxinterpretation und der Anwendung der Marxschen Theorie auf Rußland zu machen.

17) S. 439

18) S. 468

19) S. 468, Anm. 29

## 2. *Die Kritik der Leninschen Theorie und Taktik der sozialistischen Transformation*

Der eigentliche Grund für die viel zu kurz gegriffene Kritik des PKA an Lenins „Staat und Revolution“ liegt aber in der durch die ideologische Behauptung der Dominanz des Kapitalverhältnisses vorbereiteten zentralen Prämisse, daß die Oktoberrevolution die Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft gesetzt habe, also die Aufhebung des Kapitalverhältnisses, die Zurücknahme der politischen Funktionen in die Gesellschaft, die Herstellungen gesellschaftlicher Leitungsfunktionen, die bewußte Assoziation und was derlei abstrakte Bestimmungen noch mehr sind. Diese – auf der Basis der konkreten Entwicklung der Produktionsverhältnisse in Rußland als absurd zu kennzeichnende – Konstruktion kann nur Marxrekonstrukteuren passieren, die das System der Kritik der Politischen Ökonomie unmittelbar als Zusammenfassung der Anatomie auch der russischen Gesellschaft begreifen und die darin konstitutiven allgemeinen Auflösungsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise unmittelbar auf die sowjetische Übergangsgesellschaft projizieren.

Diese Projektion wird nicht nur deutlich an der Formulierung, daß die sozialistische Transformationsperiode eine Zeit „nach der sozialen Revolution“ (20) sei, sondern wie die Untersuchung der Leninschen Theorie und Taktik in der sozialistischen Übergangsgesellschaft überhaupt angegangen wird. Zunächst wird die Negation der kapitalistischen Produktionsweise als Notwendigkeit eines Naturprozesses aufgefaßt:

„Die bürgerliche Gesellschaft bewegt sich also in der Form eines naturwüchsigen Zersetzungsprozesses, dessen notwendiges Endziel in der Aufhebung des Privateigentums, in der Organisation der gesellschaftlichen Arbeit durch eine Assoziation freier und gleichgestellter Produzenten besteht“ (21).

Anschließend wird die Aufgabe der proletarischen Partei bestimmt:

„In der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus muß der bewußte Aufbau der Gesellschaft, die bewußte Organisation der neuen Formen der Arbeit in Angriff genommen werden“ (22).

Schließlich werden zwei allgemeine Taktiken der Übergangsperiode, je nach dem Entwicklungsgrad der jeweiligen Gesellschaft unterschieden und für Rußland als rückständigem Land zwei taktische Aufgaben benannt, nämlich im Bereich der organisierten Arbeit despotische Formen der Arbeit und unnütze Arbeit, und im Bereich der unorganisierten Arbeit den Widerspruch zwischen isolierter und organisierter Produktion aufzuheben (23).

Nicht diese allgemeinen Formulierungen sind falsch, sondern daß sie unmittelbar – ohne historische Analyse – als Maßstab der Leninschen Theorie und Taktik der sozialistischen Transformation auf die russische Situation 1917–1923 angewandt werden. Die soziale Revolution steckt eben hier nach 1917 noch in den

20) S. 520

21) S. 522

22) S. 523

23) S. 529 ff.

Anfängen, das Proletariat kann objektiv aufgrund seiner Minoritätsstellung, dem Niedergang der Industrie, dem Widerspruch zwischen Arbeitern und Bauern, den kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten des Bürgerkriegs, der internationalen Isolation etc., Formen der Vergesellschaftung nur in geringem Maße freisetzen, im Gegenteil besteht aufgrund des Gegengewichts der kapitalistischen Gegenteilstendenzen gerade die Gefahr der Zurücknahme schon freigesetzter Formen, also der Integration der Organisationen der Arbeiterbewegung in den verselbständigten Staatsapparat. Hier von Naturprozeß der Zersetzung der kapitalistischen Produktionsweise, hier von bewußter Organisation der neuen Gesellschaft und von bewußter Aufhebung des Widerspruchs zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft zu sprechen, übersehen vollkommen die objektiven sozialen Notwendigkeiten der konkret-historischen, ökonomischen und politischen Ausgangsbedingungen der russischen Übergangsgesellschaft, denen auch Lenin und die gesamte bolschewistische Partei in ihren Grenzen unterworfen ist. Daraus ergibt sich dann auch die völlig idealistische Überschätzung der Möglichkeiten und Wirksamkeiten der Person Lenins und seiner Übergangstaktik. An zwei wesentlichen Kritikpunkten des PKA an der Leninschen Konzeption kann dies gezeigt werden.

Im Bereich der industriellen Produktion, der organisierten Arbeit, kritisiert das PKA, daß Lenin im Kampf gegen die Bürokratisierung der Sowjetorganisationen einerseits durch die Stärkung der Leitungsfunktionen und das Festhalten an der Avantgardestellung der bolschewistischen Partei eigentlich eine widersprüchliche Taktik verfolge:

„Da unter der Voraussetzung des relativ niedrigen Vergesellschaftungsgrades der Arbeit der zeitweilige Gegensatz zwischen dem bewußten Betreiben des sozialistischen Aufbaus und der noch wenig entwickelten Einsicht der Masse der Produzenten in den gesellschaftlichen Charakter ihrer Arbeit unvermeidlich ist, liegt das entscheidende Problem darin, diese gegensätzlichen Seiten in der Weise zu vermitteln, daß die schrittweise Rückführung der gesellschaftlichen Funktionen unter die Regie der assoziierten Produzenten gewährleistet bleibt. Es gilt daher, einen organisierten Rahmen zu schaffen, in dem die Konflikte, die aus der zeitweiligen Differenz der Bewußtseinsverfassung zwischen den bewußten Teilen des Proletariats und den übrigen proletarischen Schichten entstehen, bewußt ausgetragen werden können. Die Vereinheitlichung der mannigfaltigen Organisationsformen der Arbeiterklasse – Ausdruck der Fraktionierung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters im kapitalistischen Reproduktionsprozeß – stellen ein wesentliches Vermittlungsglied dar, um einer Verfestigung der differierten Bewußtseinslage entgegenzuwirken und durch die Kontrollmöglichkeiten, die in einer einheitlichen Organisation vorhanden sind, der Gefahr einer Loslösung der gesellschaftlichen Funktionen von den unmittelbaren Produzenten zu begegnen. Zugleich ist damit ein organisierter Rahmen gegeben, in dem der Vermittlungsprozeß über Inhalt und Ziel der gesellschaftlichen Reproduktion, der mit der neuen Form der Gesellschaftlichkeit der Arbeit notwendig wird, verankert werden kann“ (24).

Das PKA kann auf Basis dieses abstrakten Maßstabes erneut Lenins Avantgardekonzeption in Frage stellen (25), sympathisiert deshalb auch mit der Fraktion der linken Kommunisten, die sich gegen die staatskapitalistischen Methoden in der Industrie wendet, gibt dann aber doch letztlich Lenin recht, weil er mit dem Kon-

24) S. 549 f.

25) Diese wichtige Kritik an der Leninschen Konzeption des Verhältnisses von Partei und Arbeiterklasse wird S. 108 ff. entwickelt.

zept der Verstaatlichung der Gewerkschaften plus Massenmobilisierung doch noch die beste Lösung im Kampf gegen die Bürokratisierung und Verselbständigung der Leitungsfunktionen gefunden habe (26). Diese Argumentation setzt sich in der Beurteilung der späteren Konflikte fort, insbesondere in der Frage der Militarisierung der Gewerkschaften, in der Auseinandersetzung mit der Arbeiteropposition und dem Fraktionsverbot.

Diese ambivalente Haltung gegenüber Lenin ist nur erklärlich, weil sich das PKA über die realen Ursachen der Zentralisierung und Bürokratisierungstendenzen innerhalb der Arbeiterbewegung und der Sowjets, nämlich die Konservierung kapitalistischer Produktionsmethoden und der kapitalistischen Wirtschaftsadministration aufgrund der ökonomischen Rückständigkeit und ihrer Verschärfung durch den Bürgerkrieg, nicht im klaren ist. Die Forderung des richtigen organisatorischen Rahmens, also die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung ohne die politische Vorherrschaft der Partei, ist ein leerer, moralischer Appell, dem dazu noch über die bürokratische Zentralisierung der Arbeiterbewegung zur Hälfte Genüge getan wird. Diese genannten realen Ursachen führen zur Zentralisierung der Arbeiterbewegung, zur Umkehr der Sowjetkontrolle über den Staatskapitalismus tendenziell in die Integration der Arbeiterbewegung in den Sowjetstaat und führen dazu, daß sich überhaupt die staatskapitalistische Übergangskonzeption Lenins durchsetzen kann, aber auch dazu, daß er selbst die damit verbundene grundsätzliche Ideologisierung der Auflösungsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise nicht erkennt und dadurch die Verstaatlichung der Arbeiterbewegung doch rechtfertigen muß. Da das PKA weder die historische Analyse durchführt, noch diese zentrale Ideologisierung der Leninschen Übergangskonzeption erkennt – der Staatskapitalismus als widerspruchsloser Schritt zum Sozialismus wird auch vom PKA nicht bestritten –, bleibt die Kritik an Lenin blaß, ambivalent und idealistisch. Diese Ambivalenz endet in der falschen Rechtfertigung der Verstaatlichungstendenz der Organisationen der Arbeiterbewegung:

„Diese Verschmelzung wird um so wichtiger, als die bisher charakteristische Kluft zwischen den bewußten und revolutionären Teilen der Arbeiterklasse und den proletarischen Massen erst im Verlaufe des Bürgerkriegs aufgehoben wurde“ (27).

Und die Idealisierung drückt sich darin aus, daß die reale Wirksamkeit der Leninschen Taktik in ihrer historischen Bedingtheit und von ihren historischen alternativen Möglichkeiten her nicht beurteilt werden kann. Die Widersprüche und ihre Zuspitzung des Übergangs der Sowjetgesellschaft werden tendenziell als durch die theoretischen Verkürzungen Lenins verursacht dargestellt:

„Da Lenin den in Rußland gegebenen Widerspruch – daß der bewußte sozialistische Aufbau nur durchgeführt werden kann, wenn die unmittelbaren Interessen der nach wie vor gegebenen Klassen und Klassenfraktionen an allgemein-gesellschaftlichen Interessen orientiert werden – nur teilweise begriffen hat und seine Lösungsversuche daher ebenso ungenügend ausgefallen sind, müssen sich im Verlauf der realen politisch-ökonomischen Entwicklung die Konflikte immer wieder zuspitzen“ (28).

26) S. 552 ff.

27) S. 534, vgl. auch die Zusammenfassung S. 623–29

28) S. 557

Die gleiche Idealisierung unterläuft dem PKA auch in der Beurteilung und Kritik des Leninschen Agrarprogramms, das zwischen den Widersprüchen von industrieller Produktion, Arbeiterbewegung und Agrarverhältnissen, von organisierter und isolierter Arbeit, vermitteln soll. Schon an der Kritik des PKA an der Bündnispolitik Lenins bis 1905 zeigte sich, daß es aufgrund der Vorstellung von der Dominanz des Kapitalverhältnisses, das auch die isolierte Arbeit in seinen Bann schlägt, die antikapitalistischen Anknüpfungspunkte innerhalb der Bauernschaft überzeichnet und sich deshalb wundern muß, warum Lenin die objektiven Tendenzen der Agrarrevolution einfach anerkennt. Auch hinsichtlich der Leninschen Bündnispolitik 1917 wird die gleiche Kritik geführt:

„Dieses Bemühen, auf keinen Fall die Bauern mit zu weitgehenden Forderungen zu verprellen, führt aber in gewisser Weise zu einer Nachtrabpolitik, da Lenin auf dem Lande keine Basis für eine antikapitalistische Agitation sieht. So wird die Chance vertan, bereits in diesem frühen Stadium der ökonomischen Entwicklung die Bauernschaft durch eine klare antikapitalistische Agitation für den Sozialismus zu gewinnen und durch Vorformen sozialistischer Landwirtschaft die materielle Basis der Entstehung von Klassenvorurteilen einzuschränken“ (29).

Aber diese geforderte klare antikapitalistische Agitation hat angesichts der russischen Agrarverhältnisse und der daraus entspringenden agrarrevolutionären Tendenzen gar keinen Boden. Deshalb entspricht die weitgehende Übernahme des Agrarprogramms der Sozialrevolutionäre durch die Bolschewiki einfach der wirklichen Entwicklung der Agrarrevolution 1917/18. Die mögliche Bündnispolitik des Proletariats ist festgelegt durch das objektive Verhalten der Bauern und eben nicht durch die Emanzipationsziele des Proletariats selbst. Das weiß natürlich auch das PKA, aber aufgrund der fehlenden konkreten Analyse muß es zwangsläufig zu solchen Fehlschlüssen über die russische Situation kommen.

Für die Taktik in der Transformationsperiode unter rückständigen gesellschaftlichen Bedingungen wird nun vom PKA die fundamentale Schwierigkeit für den Übergang zur kollektiven Produktionsweise auf dem Lande herausgearbeitet:

„Das Proletariat befindet sich den Bauern gegenüber also in dem Dilemma, einerseits die Entwicklung der Produktivkräfte nicht durch Zwang, sondern durch permanente Agitation unter der ländlichen Bevölkerung durchsetzen zu wollen, wo doch andererseits die entwickelten gesellschaftlichen Potenzen der Arbeit die Voraussetzung für die Entwicklung des Bewußtseins der Bauernschaft sind, also auch für die Propagierung kollektiver Produktionsformen“ (30).

In diesem Zusammenhang kommt das PKA zum ersten und letzten Mal auf die Marxsche Analyse der russischen Ackerbaugemeinde und ihre sozialistischen Anknüpfungsmöglichkeiten zu sprechen, schätzt die Dorfgemeinde aber offensichtlich als weitgehend zersetzt ein und weist ihr deshalb sonst auch keine Rolle zu (31). Daraus erklärt sich auch die prinzipielle Unterschätzung der Ergebnisse der Agrarrevolution als Ausdruck der noch nicht zerstörten Dominanz der Dorf- und Umteilungsgemeinde auf dem Lande. Die Konfiskation der Gutsbetriebe, die Nivellierung

29) S. 483

30) S. 531 f.

31) S. 532. Charakteristischerweise übersieht das PKA den von Marx ins Zentrum gestellten Weltmarktzusammenhang der russischen Dorfgemeinde, vgl. S. 532, Anm. 7

und Parzellierung des Bodens wird stattdessen auch tendenziell der Agrarpolitik Lenins in die Schuhe geschoben. Gewiß ist die Kritik des PKA an Lenin treffend, wenn er diese Resultate lediglich als bürgerliche kennzeichnet, wenn er trotz Nivelierung den Klassenkampf zwischen Dorfarmut und Kulaken propagiert und mögliche Anknüpfungspunkte nicht sieht, aber das PKA tut so, als ob es unter den Bedingungen der Isolation vom internationalen Proletariat, der allgemeinen Zerrüttung der Industrie, des Kriegskommunismus überhaupt möglich gewesen wäre, die Kollektivwirtschaft in umfangreichem Maße auf dem Lande zu realisieren (32). Aber die einzige Möglichkeit, eine materielle Basis für die Kollektivproduktion auf dem Lande zu setzen und hierbei an die Dorfgemeinde anzuknüpfen, nämlich die Zurverfügungstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und agronomischen Kenntnissen etc. war doch selbst nach zehn Jahren Sowjetgesellschaft noch nicht vorhanden!

In noch viel schärferem Maße als in der Kritik der Leninschen Politik gegenüber der Arbeiterbewegung tritt in der Kritik des PKA an der Leninschen Agrarpolitik die aufgrund der fehlenden konkreten Analyse und des Anlegens von rein abstrakten Maßstäben die notwendige Idealisierung der Leninschen Taktik hervor. Diese wird letztlich für die widersprüchliche Entwicklung der Agrarverhältnisse verantwortlich gemacht:

„Indem der innere Zusammenhang auseinandergerissen und zu einem zeitlichen Folgeverhältnis gemacht wurde, erst unmittelbare Verbesserung – und zwar durch Parzellierung – und dann Gewinnung der Bauern für die gemeinsame Bodenbestellung und weiterentwickelte Formen, wurde gerade jene letztere, die eigentliche Hauptaufgabe, erheblich kompliziert; und je länger und intensiver die Betonung auf die Besserstellung des Kleineigentums gelegt wurde, desto stärker entwickelte der Kleinbauer einen Abwehrpanzer gegen jegliche Beeinflussung in Richtung gemeinschaftlicher Produktion . . . Die hier kurz angedeutete Entwicklung des bäuerlichen Bewußtseins nach der Oktoberrevolution, als notwendige Konsequenz der Agrarpolitik der Bolschewiki, wird in ihrer Zwangsläufigkeit, ihrer inneren Dynamik und in ihrer Tragweite von Lenin nicht klar erkannt und auch völlig unterschätzt . . .“ (33).

Darüber ist sich aber Lenin sehr wohl im klaren. Sowohl die Agrarrevolution mit ihren Ergebnissen, die Zwangsrequirierungen, der Übergang zur NÖP, die anfängliche Unmöglichkeit der kollektiven Produktion auf dem Lande waren unter den gegebenen weltgeschichtlichen Umständen historische Bedingungen, die auch die Agrarpolitik der Bolschewiki in ihren Grenzen und Möglichkeiten festlegen mußten. Eine Änderung hätte sich nur durch die internationale Revolution oder die Industrialisierung Rußlands, die auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft ausgerichtet hätte werden müssen, ergeben können. Die Behauptung, daß letztlich Lenin die russischen Agrarverhältnisse in eine ausweglose Situation geführt hätte (34), ist auf Basis einer konkreten Bedingungsanalyse eine völlig idealistische Konstruktion.

32) Z. B. S. 576

33) S. 632 f.

34) S. 645

### 3. Zusammenfassung

Die Absicht der Kritik an der Lenindarstellung des PKA war, die Konsequenzen einer Rekonstruktion der Marxschen Theorie zu zeigen, die lediglich als abstrakter Maßstab der Leninschen Theorie und Taktik dient und die der Marxschen Theorie immanente historische Bedingungsanalyse ausspart. Einerseits wurde die Kritik des PKA soweit anerkannt, als es gewichtige theoretische Verkürzungen der Leninschen Rezeption und Anwendung der Marxschen Theorie nachgewiesen hat, in dem analysierten Kontext also insbesondere die Kapitalinterpretation, Klassenanalyse und Imperialismustheorie Lenins. Andererseits sollte gezeigt werden, daß die fehlende Untersuchung der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse Rußlands zentrale ideologische Postulate des Marxismus-Leninismus unberührt läßt und dazu führt, daß das PKA diese seinerseits übernimmt. So akzeptiert es die falsche Leninsche Vorstellung von der Dominanz des Kapitalverhältnisses in Rußland ganz selbstverständlich, mit den damit gegebenen Implikationen der Abstraktion vom Weltmarkt, vom zaristischen Staat und von der Gewichtigkeit der vorkapitalistischen gesellschaftlichen Formen in Rußland. Damit ist auch die historisch unhaltbare Konstruktion verbunden, daß mit der Oktoberrevolution die sozialistische Form der freien und assoziierten Arbeit in dominantem Maße freigesetzt, der bürgerliche Staat zerschlagen wurde, und auch die isolierte Arbeit auf dem Lande mehr oder weniger gradlinig in kollektive Formen hätte überführt werden können. Die auf diesen Prämissen angelegten Maßstäbe an der Leninschen Taktik stellen sich aber immer wieder notwendig als idealistische Maßstäbe heraus, weil die konkreten historischen Alternativen gar nicht eingeschätzt werden können. Vielmehr neigt das PKA dazu, die Leninsche Taktik in ihren Widersprüchen nicht als historisch bedingte zu untersuchen, sondern als allein aus der verkürzten marxistischen Theorieauffassung Lenins abgeleitete zu begreifen. So wird die unmittelbar antikapitalistische Potenz der Bauernschaft sowohl vor wie nach der Oktoberrevolution vom PKA weit überschätzt und die aus der Kritik der Leninschen prinzipiellen Trennung von Avantgarde und Masse folgende Forderung der Vereinheitlichung des Proletariats nach der Oktoberrevolution in ihrer historisch realen Widersprüchlichkeit gar nicht gesehen.

Aber diese vom PKA vorgenommene, durch die fehlende historische Analyse ermöglichte, ideologische Fixierung an Grundpostulaten des Marxismus-Leninismus wird noch vervollständigt durch die überhistorische Verallgemeinerung des Leninschen Parteityps. Auch hier wird plastisch, wie folgenlos die Infragestellung der Leninschen Avantgardetheorie bleibt, indem immer wieder die Leninsche Lösung der Organisationsfrage zur einzig revolutionären Position hochstilisiert wird, der gegenüber alle Fraktionen innerhalb und außerhalb der bolschewistischen Partei in einem Atemzug mit Lenin als sektiererisch abgetan werden. Die Kritik dieser Identifikation des PKA ist allerdings nur angedeutet worden. Wir werden sie später auf Basis der Analyse der Geschichte der bolschewistischen Partei im Kontext der russischen Klassenkämpfe und des russischen Marxismus ausführlich darstellen.

Überhaupt ist die Lenindarstellung des PKA dadurch gekennzeichnet, daß der in vielen Punkten recht fundamentalen Kritik an Lenin in eigentümlicher Weise die Spitze abgebrochen wird. Einmal muß durch die Vorstellung des PKA von revolu-

tionärer Theorie – die angeblich in dem *abstrakt-allgemeinen, überhistorischen Ableitungszusammenhang* von Marxscher Kapitaltheorie, Klassenanalyse, Taktik und Leninscher Parteiorganisation besteht – der sich hieran haltende Lenin doch als unbestrittener Revolutionär gerettet werden, demgegenüber seine theoretischen und taktischen Verkürzungen nur sekundär erscheinen. Zum anderen wird Lenin als Person und Theoretiker dadurch völlig idealistisch überhöht, daß letztlich seine theoretischen und taktischen Verkürzungen für den widerspruchsvollen Zersetzungsprozeß der russischen Gesellschaft verantwortlich gemacht werden, und so Lenin in keiner Weise in seiner historischen Bedingtheit gesehen und damit in seiner realen und gemäß den historischen Alternativen potentiellen Wirksamkeit völlig überschätzt wird. Im Grunde läuft die Kritik des PKA an Lenin auf die Konzeption hinaus: wenn Lenin *keine* Verkürzungen in der Rezeption und Anwendung der Marxschen Theorie vorgenommen hätte, dann wäre auch der naturprozeßartige Zersetzungsprozeß der russischen zaristischen Gesellschaft in optimaler Weise beschleunigt worden. Aber hier wird deutlich, daß nicht nur Lenin, sondern der Theorie insgesamt eine fantastisch-geschichtsmächtige Rolle zugewiesen wird, die die sozialistische Intelligenz diesmal nicht organisatorisch, sondern theoretisch gegenüber dem realen, historisch widersprüchlich vorgehenden Emanzipationsprozeß des Proletariats spielt. Das PKA sieht so implizit die marxistische Intelligenz, an ihrer Spitze wohl sich selbst, in einer historischen Mission, die in ihrem Anspruch das Pendant zu der in der zerfallenden Studentenbewegung vorherrschenden organisatorischen Elitekonzeption der Marxismus-Leninismus-Ideologie darstellt.

**BEITRÄGE ZUR  
 REVOLUTIONSTHEORIE  
 DER SINN FÉIN / IRA (0)** 

**INFO7** u.a.: CATHAL GOULDING  
 BERNADETTE DEVLIN

**SONDERNR.2** DOKUMENTATION  
 FOLTER u. KZ in IRLAND

**BÜCHER und SCHALLPLATTEN aus IRLAND**

im linken Buchhandel oder ★★★★★★★★★★★★★★  
 Westdt. Irland-Solidaritätskom. 637 Oberursel 5 PF 35